Zwei und fünfzig

bisher meist unbekannte

böhmisch-pfälzische

Silber-Pfennige

aus der

zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts,

erklärt von

Dr. Franz Streber.

Mit zwei Tafeln Abbildungen.

München 1845.
Aus den Denkschriften der Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.

Zwei und fünfzig bisher meist unbekannte

böhmisch-pfälzische Silberpfennige

aus der

zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts.

Zwei und fünfzig bisher meist unbekannte

böhmisch-pfälzische Silberpfennige

aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts.

Gelesen in der k. Akademie der Wissenschaften im Dezember 1844.

Wir legen hier mehrere bisher meist unbekannte böhmisch-pfälzische Silberpfennige aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts vor, die wir nach und nach für das k. b. Münzkabinet zu erwerben so glücklich gewesen sind.

Es können diese Münzen als „bisher meist unbekannte“ bezeichnet werden, denn, wenn gleich nicht daran zu zweifeln ist, dass sich dergleichen Gepräge nicht blos im Münchnerkabinete, sondern auch in anderen öffentlichen und Privat-Sammlungen finden, so sind doch von den zwei und fünfzig verschiedenen Stempeln, die wir

hier in Beschreibung und theilweise in Abbildung mitzutheilen im Stande sind, bisher nicht mehr als drei oder vier bekannt gemacht und selbst diese entweder ganz unrichtig oder doch nicht in genügender Weise erklärt worden.

Wir nennen aber diese Pfennige „böhmisch - pfälzische", denn sie sind, wie wir darzuthun hoffen, von den böhmischen Königen *Karl I.* und seinem Sohne *Wenzeslaus* geschlagen, aber nicht in einer der böhmischen Münzstätten zu Prag oder Kuttenberg, sondern in dem Landstriche, den Kaiser Karl IV., um hiemit die Macht des luxenburgischen Hauses zu verstärken, unter dem Namen Neuböhmen auf einige Zeit mit der Krone Böhmen vereiniget hatte und dessen Hauptbestandtheile aus der *oberen Pfalz* gebildet worden waren.

Da man von den Königen Karl I. und Wenzeslaus IV. bisher nur sehr wenige böhmische Pfennige kannte, Münzen aber, welche diese Könige in der Oberpfalz geschlagen haben, völlig unbekannt gewesen sind, so wird hiedurch eine bedeutende Lücke in den numismatischen Denkmälern des vierzehnten Jahrhunderts ausgefüllt.

Da endlich der bei weitem grösste Theil dieser Pfennige nur mit zwei einzelnen Buchstaben bezeichnet ist, so dürfte eine nähere Prüfung derselben auch insoferne von Interesse seyn, als hiedurch zugleich auf viele andere Münzen, die gleichfalls nur durch zwei Buchstaben zum Beschauer sprechen und den Erklärer durch diese räthselhafte Kürze in nicht geringe Verlegenheit setzen, einiges Licht geworfen wird.

Wir schicken zuerst eine genaue *Beschreibung* der einzelnen Pfennige voraus und gehen sodann zur *Erklärung* derselben über.

Dass wir bei den Abbildungen, da die Originale, weil entweder schon von der Münzstätte her unvollkommen ausgeprägt oder durch

die Unbilden der Zeit beschädiget, nicht immer ein vollständiges Bild darbieten, zuweilen zwei und selbst mehrere Exemplare in der Art benützten, dass das Fehlende des Einen Stückes durch die bessern Theile des andern ergänzt und in dieser Weise ein Ganzes gegeben wurde, bedarf, da wir uns hiebei der möglichsten Treue befliessen und nichts willkührlich weder beizufügen noch wegzulassen uns erlaubten, keiner besonderen Entschuldigung.

I.

Beschreibung der Münzen.

A.

Pfennige von König Karl I. von Böhmen.

1.

Pfennige mit dem vollständigen Namen.

★ 1. KAROLus rEX ✛ Der böhmische Löwe.
bohEMie. Die böhmische Krone. *Tab. I. fig. 1.*

★ 2. KArolus rEX. Der böhmische Löwe.
BOhEmie. Die böhmische Krone. *Tab. I. fig. 2.*

2.

Pfennige mit den Buchstaben K-L.

★ 3. Zwischen den Buchstaben K-L und über einem Postamente ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild *ohne Kopfbedeckung*, die Brust abgerundet und mit Perlen geschmückt.

Zwei vorwärts gekehrte unbärtige Brustbilder mit Lilienkronen und Spitzenkragen zwischen drei, unten durch Rund-, oben durch Spitz-Bogen verbundenen Säulen, deren mittlere mit einem Thürmchen geziert ist. *Tab. I. fig. 3.*

★ 4. Zwischen den Buchstaben K-L und über einem Postamente ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild *mit einer niederen Krone,* die Brust abgerundet und mit Perlen geschmückt. Zwei vorwärts gekehrte Brustbilder mit Lilienkrone und Spitzenkragen zwischen drei Säulchen wie Nr. 3. *Tab. I. fig. 4.*

3.

Pfennige mit den Buchstaben K-E *oder* E-K.

★ 5. Zwischen den Buchstaben K-E ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen; im Felde auf jeder Seite ein Röschen.
Zwischen den Buchstaben E-K ein von zwei Säulen eingeschlossenes vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen. *Tab. I. fig. 5.*

6. Wie das vorige, aber im Felde der Vorderseite Ringelchen statt der Röschen.

★ 7. Zwischen den Buchstaben E-K ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen; im Felde auf jeder Seite ein Röschen.
Zwischen den Buchstaben E-K ein von zwei Säulen eingeschlossenes vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen; im Felde auf jeder Seite ein Röschen. *Tab. I. fig. 6.*

★ 8. Zwischen den Buchstaben E-K ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen; im Felde auf jeder Seite eine Rose und ein Ringelchen.
Die böhmische Krone; im Felde zu beiden Seiten eine aus fünf Kugelchen gebildete Rose. *Tab. I. fig. 7.*

★ 9. Vorderseite wie die vorige.
Die böhmische Krone; im Felde zu beiden Seiten eine kleine Zackenkrone, oben ein Röschen. *Tab. I. fig. 8.*

★ 10. Zwischen den Zeichen E-❁ ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.
Die böhmische Krone. *Tab. I. fig. 9.*

★ 11. Zwischen den Zeichen E-❁ ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.
Der böhmische Löwe. *Tab. I. fig. 10*

12. Zwischen den Zeichen E-❁ (E verkehrt) ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.
Der böhmische Löwe.

13. Zwischen den Buchstaben E-E ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.
Die böhmische Krone.

B.

Pfennige von König Wenzeslaus von Böhmen.

1.

Pfennige mit dem Titel REX.

★ 14. ✠ E ∘ R ∘ E ∘ X ∘ W ✠ Ein vorwärts gekehrtes bärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.
BOhEIME ∘ ✠ Der böhmische Löwe. *Tab. I. fig. 11.*

15. Wie die vorige, aber B(oheim)E. ✠ ✠. (sic).

16. Wie die vorige, aber BOhEIME.... (sic).

2.

Pfennige mit den Buchstaben W-E.

★ 17. Zwischen den Buchstaben W-E und über einem Postamente ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit niederer Krone und Spitzenkragen; im Felde über jedem der beiden Buchstaben ein Röschen.
Zwischen den Buchstaben W-E ein von zwei, durch einen Spitzbogen verbundenen und mit Strebepfeilern verzierten, Säulen eingeschlossenes vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen. *Tab. I. fig. 12.*

18. Wie Nr. 17, aber auf der Vorderseite ein Röschen über und unter den beiden Buchstaben W-E.

19. Wie Nr. 17, aber auf der Vorderseite ein Röschen über dem Buchstaben W und unter dem Buchstaben E.

20. Wie Nr. 17, aber auf der Rückseite im Felde auf jeder Seite ein Röschen.

★ 21. Zwischen den Buchstaben W-E und über einem Postamente ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen; im Felde über und unter jedem der beiden Buchstaben ein Röschen.

Zwischen den Buchstaben W-E ein von zwei mit Spitzbogen und Strebepfeilern gezierten Säulen eingeschlossenes vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen. *Tab. I. fig. 13.*

22. Vorderseite wie Nr. 21, aber ein Kleeblatt über und ein Ringelchen unter den Buchstaben.

Rückseite wie Nr. 21, aber ein Röschen über und ein Ringelchen unter den Buchstaben.

★ 23. Zwischen den Buchstaben W-E und über einem Postamente ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen; im Felde unter den beiden Buchstaben ein Röschen.

Zwischen den Buchstaben (W)-E ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen; im Felde über und unter den Buchstaben ein Röschen. *Tab. I. fig. 14.*

★ 24. Zwischen den Buchstaben W-E und über einem Postamente die böhmische Krone.

Zwischen den Buchstaben W-E ein von zwei mit Spitzbogen und Strebepfeilern gezierten Säulen eingeschlossenes vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen; im Felde unter den Buchstaben ein Kleeblatt. *Tab. I. fig. 15.*

★ 25. Wie die vorige, aber von anderm Stempel. Die Krone ist auf der inwendigen Seite schattirt. *Tab. I. fig. 16.*

★ 26. Zwischen den Buchstaben W-E und über einem Postamente die böhmische Krone; im Felde vier Ringelchen.
Zwischen den Buchstaben W-E ein von zwei mit Spitzbogen und Strebepfeilern gezierten Säulen eingeschlossenes, vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen; im Felde unter den Buchstaben ein Ringelchen. *Tab. II. fig. 1.*

27. Zwischen den Buchstaben W-E und über einem Postamente die böhmische Krone; im Felde auf jeder Seite ein Kleeblatt.
Rückseite wie die vorige, aber im Felde über und unter den Buchstaben ein Kleeblatt.

★ 28. Ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.
Die böhmische Krone. *Tab. II. fig. 2.*

★ 29. Zwischen den Buchstaben W-(?) ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit lilienartiger Krone.
Der böhmische Löwe. *Tab. II. fig. 3.*

★ 30. Ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.

Der böhmische Löwe, dessen Schwanz in Röschen endet. *Tab. II. fig. 4.*

3.

Pfennige mit den Buchstaben W-E *und* E-W.

★ 31. Zwischen den Buchstaben W-(?) ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.
Zwischen den Buchstaben (?)-W ein von zwei Säulen eingeschlossenes vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen. *Tab. II. fig. 5.*

★ 32. Zwischen den Buchstaben E-W ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Zackenkrone, worüber drei Kügelchen, und mit Spitzenkragen; im Felde auf jeder Seite über den Buchstaben, wie es scheint, ein Füllhorn.
Zwischen den Buchstaben W-E ein von zwei mit Spitzbogen und Strebepfeilern gezierten Säulen eingeschlossenes vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen; im Felde unter den Buchstaben ein Röschen. *Tab. II. fig. 6.*

★ 33. Zwischen den Buchstaben W-E / E-W ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.
Eine Krone, in der Gestalt von den andern abweichend; darüber die Buchstaben WE, darunter ein Röschen. *Tab. II. fig. 7.*

★ 34. Zwischen den Buchstaben (E)-W / (W)-E ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.

Eine Krone, wie die vorige, darüber die Buchstaben WE. *Tab. II. fig. 8.*

4.

Pfennige mit den Buchstaben E-W.

★ 35. Zwischen den Buchstaben E-W ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.
Zwischen den Buchstaben E-W ein von zwei Säulen eingeschlossenes vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen. *Tab. II. fig. 9.*

36. Vorderseite wie Nr. 35.
Rückseite wie Nr. 35, aber über den Buchstaben ein Röschen.

37. Zwischen den Buchstaben E-W ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.
Zwischen den Buchstaben E-W (E verkehrt) ein von zwei mit einem Rundbogen verbundenen Säulen eingeschlossenes vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.

38. Zwischen den Buchstaben (E)-W ein gekröntes Brustbild wie Nr. 37; im Felde über den Buchstaben ein Strich.
Zwischen den Buchstaben (E)-W ein gekröntes Brustbild in einem Rundbogen wie Nr. 37; im Felde über den Buchstaben ein Strich.

39. Zwischen den Buchstaben E-W ein gekröntes Brustbild wie Nr. 37; im Felde unter den Buchstaben ein Halbmond.
Zwischen den Buchstaben E-W ein gekröntes Brustbild in einem Rundbogen, wie Nr. 37.

40. Zwischen den Buchstaben E-W ein gekröntes Brustbild wie Nr. 37; im Felde über jedem Buchstaben drei Halbmonde.
Zwischen den Buchstaben E-W ein gekröntes Brustbild in einem Rundbogen wie Nr. 37.

41. Zwischen den Buchstaben E-W ein gekröntes Brustbild wie Nr. 37; im Felde über jedem Buchstaben drei Halbmonde.
Zwischen den Buchstaben E-W ein gekröntes Brustbild in einem Rundbogen wie Nr. 37; im Felde über jedem Buchstaben ein Röschen.

42. Zwischen den Buchstaben E-W (E verkehrt) ein gekröntes Brustbild wie Nr. 37.
Zwischen den Buchstaben E-W (E verkehrt) ein gekröntes Brustbild in einem Rundbogen wie Nr. 37.

43. Zwischen den Buchstaben E-? (E verkehrt) ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone.
Die Buchstaben verwischt. Ein von zwei mit Spitzbogen und Strebepfeilern gezierten Säulen eingeschlossenes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.

★ 44. Zwischen den Buchstaben E-W ein von zwei Säulen eingeschlossenes vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.
Zwischen den Buchstaben (E)-W ein von zwei Säulen eingeschlossenes vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone (und Spitzenkragen). *Tab. II. fig. 10.*

★ 45. Zwischen den Buchstaben E-W ein vorwärts gekehrtes unbärtiges Brustbild mit Lilienkrone und Spitzenkragen.
Die böhmische Krone. *Tab. II. fig. 11.*

beschriebenen Pfennig, auf welchem das auf der Vorderseite befindliche Brustbild ohne Krone in blossen Haaren erscheint, schon in zwei numismatischen Schriften angeführt, nämlich in Roman *Zirngibl's* Geschichte der in Bayern vom neunten bis zum fünfzehnten Jahrhundert gangbaren Münzen *) und in *Appel's* Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neueren Zeit **).

Zirngibl und *Appel* stimmen darin überein, dass sie diese Pfennige bayerischen Fürsten zuschreiben, auch hinsichtlich der Zeit, wann sie geprägt worden, weichen sie in ihren Ansichten wenig von einander ab, in der Deutung der Bilder jedoch und in der Bestimmung der Münzfürsten sind sie verschiedener Meinung. *Appel* nämlich will in den beiden gekrönten Brustbildern die beiden Söhne des Kaisers Ludwig von Bayern, *Ludwig* den Brandenburger († 1361) und *Stephan* mit dem Ringe († 1375) erkennen; *Zirngibl* dagegen hält sie für die Bildnisse der beiden Gegenkönige *Ludwigs* des Bayern und *Fridrichs* des Schönen von Oesterreich.

Welche Gründe *Appel*, der sich auf eine nähere Erklärung nicht einlässt ***), veranlasst haben mögen, die Brustbilder auf die zwei ältesten Söhne des Kaisers Ludwig zu deuten, ist uns unbekannt; aber bei dieser Deutung bleiben die Fragen unbeantwortet, wie diese beiden Fürsten dazu gekommen gemeinschaftlich zu münzen, was sie berechtigte, sich mit Kronen auf dem Haupte bilden zu lassen, in welchem Bezuge zu ihnen die beiden Buchstaben K-L stehen und wie diese Buchstaben selbst erklärt werden sollten? denn wenn man auch die Buchstaben K-L etwa mit K.aiser L.udwig ergänzen

---

*) S. *Westenrieder's* Beiträge zur vaterländischen Historie u. s. w. Bd. VIII.

**) *Appel*, Repertorium, Bd. III. Abthl. 1.

***) *Appel*, Repertorium loc. cit. pag. 49. Nr. 164.

wollte, so würden abgesehen davon, dass sich kaum durch irgend ein Beispiel nachweisen lässt, dass um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts irgend ein münzberechtigter Fürst Deutschlands seinen Namen und Titel in einer andern als der lateinischen Sprache auf seine Münzen habe setzen lassen, dennoch alle übrigen der von *Appel* gegebenen Erklärung entgegenstehenden Bedenken hiedurch noch keineswegs gehoben werden.

Zirngibl, der genauer auf die Sache eingegangen, schreibt über diese merkwürdige Münze wie folgt: „Sie enthält auf der einen Seite das Brustbild eines Fürsten mit dem Buchstaben L, auf der andern Seite aber zwei Fürsten mit Kaiserkronen. Sie scheint mir von Herzog *Otto*, Sohne Herzog Stephans, in Landshut geschlagen worden zu seyn. Dieser Fürst hielt sich in Rücksicht auf den Zank zweier mächtigen Fürsten um die kaiserliche Krone ziemlich neutral. Er wollte weder seinen Vetter, den König Ludwig, noch seinen Schwager, den König Fridrich, kränken. Um einen öffentlichen Beweis seiner Neutralität dem gesammten Deutschland zu geben, liess er vermuthlich diese Münze in Landshut, wo er residirte, schlagen. Diese Erklärung soll so lange gelten, bis die Geschichte eine passende Anspielung liefern wird*).“

Diese Erklärung ist der von *Appel* gegebenen unstreitig vorzuziehen, denn durch sie finden sowohl die zwei gekrönten Brustbilder auf der Rückseite, als auch der auf der Vorderseite befindliche Buchstabe L, den *Zirngibl* auf die Münzstätte, nämlich Landshut, beziehen zu müssen glaubt, eine genügende Deutung; allein nichts destoweniger erheben sich auch hiebei, wir mögen nun auf die Geschichte Rücksicht nehmen, oder blos die Aufschrift und die Bilder

*) S. *Westenrieder's* Beiträge zur vaterländischen Historie. Bd. VIII. pag. 85.

selbst ins Auge fassen, einige Bedenken, die auf keine Weise gelöst werden können und desshalb die Erklärung selbst im höchsten Grade zweifelhaft machen.

Als Herzog Stephan I. von Niederbayern am 21. Dezember 1310 und bald darauf den 9. September 1312 auch sein Bruder Otto I. (König in Ungarn) das Zeitliche gesegnet, traten die Söhne Stephans, *Heinrich* der ältere und *Otto II.* Graf von Abbach gemeinschaftlich mit dem Sohne Otto's I., *Heinrich* dem Jungen, genannt Natternberger, die Regierung an; da sie aber noch unmündig waren (Heinrich der ältere war damals erst 8 und sein Bruder Otto erst 4 Jahre alt), wurde Herzog Ludwig von Oberbayern, der nachmalige Kaiser, zum Vormund und zum Administrator von Niederbayern bestellt. Diese Vormundschaft führte Ludwig, nicht ohne Zwistigkeiten mit Fridrich von Oesterreich, welche bekanntlich am 9. November 1313 bei Gamelsdorf mit den Waffen in der Hand entschieden wurden, bis zum Anfange des Jahres 1322, dem Zeitpunkte, wo der ältere von jenen drei Prinzen, Heinrich, der Sohn Stephans, das achtzehnte Jahr erreichte. Im Jänner 1322 übergab ihm der König nicht nur die Regierung des Landes, sondern auch die Vormundschaft über die zwei andern noch unmündigen Prinzen. Von dieser Zeit an regierten nun *Heinrich* der ältere, sein Bruder *Otto II.*, Graf von Abbach und ihr Vetter *Heinrich* der Natternberger, *gemeinschaftlich* bis zum August 1331, wo sie, um weiteren Uneinigkeiten, die dadurch entstanden waren, dass Heinrich der Aeltere allein regieren und seinen Bruder Otto und Vetter Heinrich den jüngeren von der Theilnahme an der Regierung des Landes ausschliessen wollte, vorzubeugen, eine Theilung in der Art vornahmen*), dass *Heinrich* der ältere Landshut, Straubing, Schärding, Pfarrkirchen etc. erhielt, *Otto*

*) *Krenner* Anleitung zur Kenntniss der bayr. Landtage Nr. XII. — XVI.

die Aemter Burghausen, Oetting, Traunstein, Reichenhall, Rosenheim, Kraiburg, Mermos, Trosperg und Grassau, *Heinrich* der jüngere aber die Gerichte Landau, Dingolfing, Vilshofen, Hengersberg, Deggendorf, Cham, Viechtach, Eschelkam, Waldmünchen, Schönperg, Haydau, Abbach, Kellheim, Dietfurt, Sulzburg. Es kam aber dieser Vertrag nie in Vollzug. Schon im November trat der kranke Prinz Otto seinen Antheil an Heinrich den jüngern ab und vermachte in einem Testamente den andern an seinen Vetter den Kaiser Ludwig*). Er selbst starb bereits den 14. Dezember 1334.

Wann hätte nun Herzog Otto obigen Pfennig als einen öffentlichen Beweis seiner Neutralität und „zu Ehren und aus Respekt gegen beide Prätendenten des kaiserlichen Throns" sollen prägen lassen?

Bis zum Jahre 1322 stand er zugleich mit seinem älteren Bruder *unter Vormundschaft* des Königs Ludwig von Bayern, konnte also auf seinen Namen keine Münze prägen, am allerwenigsten hiedurch erklären, dass er selbst zwischen Ludwig von Bayern und Fridrich von Oesterreich, welche beide wegen der über ihn zu führenden Vormundschaft in ernstem Streite lagen, neutral bleiben wolle. Mit dem Jahre 1322 legte zwar Ludwig die Vormundschaft nieder, allein von nun regierten Heinrich der ältere, Otto und Heinrich der Jüngere bis zum Jahre 1331 *gemeinschaftlich;* es lässt sich daher auch in diesem Zeitraume keine Münze erwarten, die der jüngere Otto *allein* sollte geprägt haben; und was hätte ihn veranlassen sollen, wenn er auch in seiner Gesinnung noch so friedliebend gewesen, von dem Respekte gegen beide Kronprätendenten ein öffentliches Zeugniss abzulegen? Gewiss konnte es seinem Vetter Ludwig nicht

*) *Buchner Andr.*, Geschichte der Bayern. Bd. V. pag. 438.

angenehm seyn, neben seinem Bildnisse das seines Nebenbuhlers zu sehen, der etwaige Zweck, beiden sich gefällig zu zeigen, war demnach verfehlt, das Mittel aber, das hiezu gebraucht wurde, die öffentliche Münze, ein bisher unerhörtes. Wollte man aber annehmen, diese Münze sei erst seit der Zeit geschlagen worden, als Heinrich, Otto und Heinrich der jüngere den bisher gemeinschaftlichen Besitz unter sich theilten, so können wir füglich dahin gestellt seyn lassen, ob Herzog Otto, wie gewöhnlich angenommen wird, zu Burghausen wohnte oder wie *Zirngibl* aus einer Angabe in den Rechnungen des Abtes Albert zu St. Emmeran schliesst *), seine ordentliche Residenz zu Landshut hatte; auch kann es uns im vorliegenden Falle gleichgiltig seyn, ob der über die Theilung unterm 5. u. 6. August 1331 abgeschlossene Vertrag wirklich zur Ausführung kam oder nicht; genug damals als Herzog Otto durch den genannten Vertrag zur *alleinigen* Regierung des ihm zugewiesenen Antheils hätte kommen können, war jede Veranlassung, seine Gesinnung über die beiden Kronprätendenten an den Tag zu legen, bereits beseitiget, indem Fridrich von Oesterreich schon das Jahr vorher das Zeitliche gesegnet hatte.

Hiezu kommen noch andere in den Typen und in der Aufschrift der Münzen selbst gelegene Schwierigkeiten, die sich bei der Erklärung *Zirngibls* nicht beseitigen lassen. Wenn das unbedeckte Brustbild auf der Vorderseite dieser Münze das Bildniss des Herzogs Otto seyn soll, wie lässt es sich erklären, dass dieses Brustbild auf anderen Exemplaren (s. *Tab. I. fig. 4.*) mit einer Krone gebildet wird? wie kömmt der Herzog zu einer Krone? Die Hauptschwierigkeit endlich liegt in den zwei neben diesem bald unbedeckten, bald gekrönten Brustbilde angebrachten Buchstaben. *Zirngibl* deutet

---

*) *Westenrieder's* Beiträge. Bd. VIII. pag. 86.

den Buchstaben L auf die Stadt Landshut, wo seiner Meinung zufolge die Münze geprägt wurde; er hat aber übersehen, dass auf der andern Seite des Brustbildes noch ein Buchstabe steht*), nämlich K. Wie soll nun, wenn wir hier einen von Herzog Otto in Landshut zu Ehren der beiden Gegenkönige Ludwig und Fridrich geprägten Pfennig vor uns haben, der Buchstabe K, der noch überdiess die erste Stelle einnimmt, gedeutet werden? An dieser Frage scheitern beide bisher gegebenen Erklärungen und wir sind desshalb genöthigt, eine andere Deutung zu versuchen.

Um unsere Meinung gleich von vornherein auszusprechen, stimmen wir den bisherigen Erklärern insoferne bei, als wir mit ihnen die fraglichen Pfennige ins vierzehnte Jahrhundert setzen, auch darin weichen wir nur wenig von ihnen ab, wenn sie die Heimath dieser Münzen innerhalb der dem Hause Pfalzbayern zugewiesenen Grenzen suchen; allein die Münzfürsten selbst, welche diese Pfennige schlagen liessen, haben wir nicht unter den Nachkommen Ludwigs des Strengen, sondern unter den Königen von Böhmen zu suchen. Es sind diese Pfennige von König Karl I. von Böhmen in der Oberpfalz geschlagen.

Theils um diese Behauptung zu beweisen, theils um die Zeit, wann und den Ort, wo unsere Münzen geprägt wurden, genauer bestimmen zu können, müssen wir unser Augenmerk auf die Stellung wenden, welche Kaiser Karl IV. zur Oberpfalz einzunehmen bemüht war.

Bekanntlich trachtete Karl IV. sein Haus möglichst zu vergrössern. Unter den Ländern, deren Erwerb ihm besonders am Herzen lag, war die Oberpfalz nicht das geringste; er wünschte seine Be-

---

*) Auch in der bei *Zirngibl* (Tab. III. fig. 10) gegebenen Abbildung ist der Buchstabe K deutlich zu erkennen.

sitzungen bis Nürnberg auszudehnen, so dass er dahin von Prag aus reisen könnte, ohne durch einen Landestheil zu kommen, der nicht seinem Hause einverleibt gewesen wäre.

Als daher seine erste Gemahlin Blanka, die Schwester des Königs Philipp VI. von Frankreich, starb*), warf er seine Augen auf die Prinzessin Anna, eine Tochter des Pfalzgrafen Rudolph am Rhein, dem die an Böhmen grenzende Pfalz gehörte. Der Pfalzgraf hielt es für eine besondere Auszeichnung, der Schwiegervater des Kaisers zu werden; der Kaiser aber hoffte durch die Vermählung mit einer pfälzischen Prinzessin seiner Zeit in den Besitz der Oberpfalz zu kommen. Er begab sich daher, um diese Angelegenheit mit dem Pfalzgrafen persönlich abzumachen, selbst nach Bacherach, und es wurden daselbst am 4. März 1349 die Eheverträge aufgesetzt und sogleich unterschrieben, vielleicht auch noch am nämlichen Tage das Beilager gehalten**). Die Bedingungen waren: Anna brachte Karln sechstausend Mark Silber, dafür ihm die in der Oberpfalz gelegenen Orte Hartenstein, Auerbach, Velden, Plech, Raydenstein und was sonst dazu gehört, pfandweise überlassen wurden. Karl wies ihr dagegen auf Tachau und Frauenberg in Böhmen achttausend Mark Silbers aus. „Wäre aber," setzte Pfalzgraf Rudolph hinzu, „dass wir nach Unserm Tode verliessen Töchter und nicht Söhne, so soll Unser Land Unserer vorgenannten Tochter Frauen Annen allzumal

---

*) Den 1. August 1348. *Pubitschka* chronol. Geschichte Böhmens. Bd. VI. pag. 363.

**) *Pubitschka* loc. cit. pag. 373 bemerkt, es sei zweifelhaft, ob der Ehevertrag vor oder nach vollzogener Ehe ausgefertiget worden. Dieser Geschichtschreiber fügt zugleich hinzu, dass das Brautpaar sehr nahe verwandt gewesen, und meint, der Kaiser habe eine päpstliche Dispens, die er zu erhalten nur schwer hoffen konnte, gar nicht nachgesucht.

ohn alle Verhinderniss verfallen und wartend seyn mit allen Fürstenthumben, Herrschaften und Würdigkeiten und Ehren, die dazu gehören u. s. w.; — auch ist geredt, dass alle unsere Burggrafen und Amtleute, Mann, Ritter etc., Städte und Märkte in allen unsern Fürstenthumben und Herrschaften unser vorgenannten Tochter seiner ehelichen Wirthin und ihm zu ihrer Hand geloben, holden und schwören sollen, dass sie ihme und ihrer beiden Erben nach unserm Tode, ob wir nicht wären und nit Söhne liessen, als vorgeschrieben steht, mit allen Vesten, Städten und Land werden gehorsam und unterthänig seyn, ewiglich als ihren rechten erblichen Herrschaften etc.“ *)

Auf diese Weise brachte Karl bereits die *Anwartschaft* auf die Oberpfalz an sein Haus und an die Krone Böhmen. Da er jedoch befürchtete, die Verwandten des Pfalzgrafen möchten ihm dereinst diese Besitzungen, wenn sie ihm wirklich zufallen würden, streitig machen, und hiezu um so mehr Grund hatte, als zufolge des Vertrages zu Pavia, — des nämlichen Vertrages, seit welchem der den Pfalzgrafen am Rhein zugewiesene Theil vom Nordgau den Namen der obern Pfalz erhielt, — diese Besitzungen beim Gesammthause Pfalzbayern bleiben sollten und von Rudolph gar nicht veräussert werden durften: so wendete er sich zunächst an den ältesten Fürsten der bayerischen Linie, an den Churfürsten Ludwig von Brandenburg, und brachte diesen dahin, dass er ihm unterm 13. September 1351 eine Versicherung ausstellte, des Inhalts, dass er und seine Erben und Nachkommen an den Ländern und Städten, die Pfalzgraf Rudolph an Karl, seine Gemahlin Anna und ihre Kinder in der oberen Pfalz und in Bayern überlassen hatte, keine Forderung machen, sondern Karln und dessen Nachkommen beim ruhigen Be-

*) *Pelzel* Karl IV. Tom. I. pag. 246. *Lunig* Part. Spec. Cont. II. pag. 8.

sitze derselben auf ewige Zeiten lassen wolle*). Einige Tage später, den 16. September, fügte der Churfürst Ludwig dem König Karl noch das Versprechen hinzu, dass er ihn und seine Gemahlin Anna, wie auch ihre Kinder beiderlei Geschlechts, wenn sie nach Absterben Herzogs Rudolph zum Besitze der oberen Pfalz und anderer Länder in Bayern gelangen würden, selbst gegen jedermänniglich vertheidigen und bei dem Besitze derselben handhaben wolle**).

Damals war Pfalzgraf Rudolph bereits 23 Jahre vermählt, ohne dass ihm seine Gemahlin Anna, des Herzogs Otto von Kärnthen Tochter, einen anderen Erben geboren hätte, als die an Kaiser Karl vermählte mit der Mutter gleichnamige Tochter. Karl hatte also um so mehr Hoffnung, seiner Zeit in den sicheren Besitz der besagten Länder des Pfalzgrafen zu kommen, als ihm selbst seine Gemahlin bereits am 17. Jänner 1350 einen Prinzen geboren hatte, der in der mit vielem Gepränge in der Veitskirche zu Prag vorgenommenen Taufe den Namen Wenzel bekam***). Allein auf einmal wurden all diese Hoffnungen vereitelt, denn den 30. Christmonat 1351 starb Wenzel auf dem Schlosse zu Zebrack, ehe er noch das zweite Jahr seines Alters erreicht hatte†), und zwei Jahre später folgte nach kurzem Krankenlager dem einzigen Kinde auch die Mutter nach; sie starb am Feste der Reinigung Mariens im Jahre 1353††) und hiemit verlor der König wieder die Anwartschaft auf die für Böhmen so gelegene Oberpfalz.

---

*) *Pelzel* Karl IV. Tom. I. pag. 336.

**) *Pelzel* loc. cit. Urkundenbuch Nr. CXLIII.

***) *Pubitschka*, chronolog. Geschichte Böhmens. Bd. VI. pag. 386.

†) *Pubitschka* loc. cit. pag. 412.

††) Sie ward in der Veitskirche beigesetzt, welche sie durch einen in der Mitte des Chors zu Ehren des hl. Nicolaus erbauten Altar verherrlichet

Karls Klugheit jedoch fand bald Mittel, dadurch, dass er sich dem Pfalzgrafen besonders gefällig zeigte, dennoch zu dem Ziele seiner Wünsche zu gelangen. Gleich im folgenden Monate nach dem Tode seiner Gemahlin liess er sich zu Wien mit Ludwig dem Brandenburger in eine Unterhandlung ein, wie Pfalzgraf Rupert der Jüngere, den Rudolf von Sachsen seit dem Jahre 1348 gefangen hielt *), auszulösen wäre. Die Sache kam auch bald in Prag zu Stande, indem Karl dem Herzoge Rudolph von Sachsen zwölftausend Schock Prager Groschen als Lösegeld und bis es bezahlt würde, die Schlösser Przimda oder Pfriemberg und Zebrack als ein Pfand antrug, wodurch Rupert die Freiheit wirklich erhielt **). In einer zweiten Zusammenkunft zu Passau im Heumonate desselben Jahres versprach Karl dem Markgrafen Ludwig dem Vater, dann seinen Söhnen Ludwig dem Römer und Otten zum sicheren Besitz der Mark Brandenburg und der Niederlausitz mit allem Ernste behilflich zu seyn, und sich wegen der von Ludwig so sehr gewünschten Aufhebung des Banns bei dem Papste aufs neue zu verwenden und die Stadt Donauwörth wieder einzuräumen ***).

Diese Gefälligkeiten bahnten dem Kaiser den Weg zu einem weiteren Vergleiche, in welchem ihm die Pfalzgrafen Rupert der Aeltere und Rupert der Jüngere unterm 17. Juli für das vorgestreckte

---

und mit einem kostbaren mit Perlen besetzten Messgewande beschenkt hatte. *Pubitschka* loc. cit. pag. 417.

*) Pfalzgraf Rupert der Jüngere war, da König Karl im Jahre 1348 mit einem Heere in Brandenburg einfiel, um die Ansprüche des falschen Waldemar zu unterstützen, seinem Vetter Ludwig, der sich genöthigt sah, sich in den Mauern von Frankfurt an der Oder einzuschliessen, mit einiger Mannschaft zu Hilfe geeilt. Anfangs focht er mit Vortheil gegen Rudolf von Sachsen, ward aber endlich selbst gefangen.

**) *Pubitschka* loc. cit. pag. 418.

***) *Pubitschka* loc. cit. pag. 419.

Lösegeld von zwölftausend Schock die oberpfälzischen Vesten Waldeck, Starstein, Neustadt, Hirschau, Murach und Draschwitz *käuflich* überliessen, wobei sich die Pfalzgrafen nur vorbehielten, diese Orte binnen Jahresfrist um die nämliche Summe wieder einlösen zu können, wenn sie das Geld entweder dem König oder dem Burggrafen von Prag, Wilhelm von Landstein, baar auszahlen würden*).

Diess waren die *ersten* Städte und Schlösser, womit Karl Böhmen gegen die Oberpfalz und Bayern wirklich ausbreitete. — Er hoffte aber dieselben bald noch weiter ausdehnen zu können, denn noch am nämlichen Tage liess er sich von Pfalzgraf Rupert dem Jüngern schon im Voraus die Versicherung geben, dass er ihn bei dem Besitze der Oerter in der oberen Pfalz, die er von Rudolph, seinem Schwiegervater, durch Verträge an sich bringen würde, lassen wolle**).

Karl hatte sich in seinen Hoffnungen nicht getäuscht. Noch im nämlichen Jahre starb der Churfürst Rudolph***). Ihm folgten in der Regierung sein Bruder Ruprecht der ältere und sein Neffe Ruprecht der jüngere. Mit dem Besitzthum Rudolphs erbten sie auch seine Schulden. Karl hatte seinem Schwiegervater zu verschiedenen Nothdürften nach und nach zwanzigtausend Mark Silbers vorgestreckt, da nun die beiden Ruprechte diese Summe nicht sogleich bezahlen konnten, machte ihnen Karl den Vorschlag, ihm um die nämliche Summe mehrere Orte in der Oberpfalz abzutreten. Die Pfalzgrafen willigten in diesen Vorschlag ein, und Ruprecht der Aeltere

*) *Pelzel* Karl IV. Tom. I. pag. 366. *Pubitschka* loc. cit. pag. 419.

**) *Pelzel* loc. cit. *Sommersb.* I. 995.

***) Den 4. Oktober 1353.

überliess ihm und seinen Erben und Nachkommen, den Königen in Böhmen und der Krone, für die erwähnten zwanzigtausend Mark unterm 29. Oktober 1353 die Oerter: Sulzbach, Rosenberg, Hartenstein, Neidstein, Türndorf, Hilpoltstein, Hohenstein, Lichteneck, Frankenberg, *Laufen*, Eschenbach, Hersbruck, *Auerbach*, Velden, Pegnitz und Plech, mit Allem, was der selige Herzog Rudolph daselbst besessen und was dazu gehörte*), wogegen Karl ihn vorläufig zum Verweser des Reichs während der Zeit, welche er auf seinem bald anzutretenden Zuge nach Rom ausser Deutschland zubringen würde, ernannte und ihm zur Churwürde, wie sie sein Bruder Rudolph gehabt, zu verhelfen versprach**). Ruprecht bezeugte auch in dem nämlichen Briefe, dass er auf eben diese Weise Karln die Schlösser Neunstadt, Stornstein, Hirschau und Lichtenstein um andere zwölftausend Mark, womit sein Vetter Ruprecht der Jüngere aus der sächsichen Gefangenschaft von Karl gelöst worden, verkauft habe und verband sich noch überdiess, ihn und seine Erben bei dem Besitze dieser Herrschaften sowohl wider die Söhne des Kaisers Ludwig als auch wider Ruprecht den Jüngern, seinen Vetter, wenn sie einige Ansprüche darauf machen wollten, zu schützen und zu vertheidigen***). Bald darauf stellte auch Ruprecht der Jüngere ein Bekenntniss aus, dass an Karl die erwähnten Oerter für die gemeldeten Summen verkauft worden seyen und begab sich aller Ansprüche, die er darauf haben könnte†); ja bereits unterm 1. November 1353 richteten die beiden Ruprechte an Karl eine Bittschrift, dass er die ihm verkaufte Veste Hohenstein und die Märkte Hersbruck und

---

*) *Pelzel* loc. cit. pag. 373.

**) *Buchner* Geschichte der Bayern. Bd. VI. pag. 39.

***) *Pelzel* loc. cit. *Goldast.* in append. pag. 78.

†) Urkundenbuch bei *Pelzel.* Nr. CLXXXIV.

Auerbach zu Lehen der Krone Böhmen machen möchte*), und schon unterm 18. November schickte die Stadt Sulzbach Abgeordnete an Karl nach Speyer, welche ihm als einem König in Böhmen und nunmehrigen Herrn die Huldigung im Namen der ganzen Gemeinde ablegten**), welchem Beispiele die übrigen Städte in der Oberpfalz ohne Zweifel nachgefolgt.

Wie Karl, mit diesen Erwerbungen noch nicht zufrieden, bald hierauf, um sein Gebiet bis an die Donau auszudehnen, durch Bestechung in den Besitz der regensburgischen Herrschaft Donaustauf mit den zwei festen Schlössern an der Donau Stauf und Werd gekommen, und wie er sogar einen Versuch auf Regensburg selbst machte***), kann hier füglich übergangen werden; genug, er hatte nun den grösseren Theil der oberen Pfalz mit der Krone Böhmen vereiniget und damit diese Vereinigung ewigen Bestand hätte, suchte er angelegentlichst die erneuerte Bestätigung sowohl von Seite der hiebei betheiligten Fürsten des pfalzbayrischen Hauses als der Churfürsten des Reichs.

Bevor er nämlich seinen Zug nach Rom antrat, beredete er noch *Ludwig* von Brandenburg, der jetzt nur noch Herzog zu Bayern und Herr zu Tyrol war, in einer Zusammenkunft zu Sulzbach, unterm 1. August 1354 wiederholt zu bekennen, dass er sich aller Ansprüche begebe auf die in der Oberpfalz und in Bayern gelegenen Schlösser, Städte, Märkte und Güter, welche die zwei Pfalzgrafen Rupert der ältere und jüngere von dem seligen Pfalzgrafen Rudolph geerbt und an Karl überlassen hatten†).

---

*) *Lunig* C. G. D. Tom. I. pag. 1086. *Pelzel* loc. cit. pag. 375.

**) *Lunig* loc. cit. pag. 1118. *Pelzel* loc. cit. pag. 377.

***) *Buchner* Geschichte der Bayern. Bd. VI. pag. 43 seq.

†) *Pelzel* loc. cit. pag. 404.

Eine ähnliche Versicherung gab ihm der Herzog *Stephan* von Bayern, als er, um den Kaiser nach Rom zu begleiten, in Pisa ankam, und gelobte noch überdiess, dass er selbst in den Ländern der Krone Böhmen keine Güter kaufen, auch keine Unterthanen derselben ausser mit des Königs Bewilligung in seine Dienste nehmen wolle*).

Nach seiner Zurückkunft von Italien, nämlich im darauffolgenden Jahre 1355, fertigte Karl selbst als römischer *Kaiser* einen Majestätsbrief unter der goldenen Bulle aus, kraft dessen alle diejenigen Schlösser, Städte und Güter, welche er von den Pfalzgrafen gekauft hatte, dem Königreich Böhmen auf ewige Zeiten einverleibt, die nachkommenden Könige, wenn sie etwas davon veräussern sollten, des Meineids schuldig, die Böhmischen von Adel aber, die zu dieser Veräusserung rathen oder sonst die Hand bieten würden, für ehrlos erklärt wurden, „denn dem Königreich Böhmen, als einem vortrefflichen Gliede des Kaiserthums eine solche Breite wohl ansteht“**).

Unterm 13. Dezember desselben Jahres endlich fertigte auch der Erzbischof und *Churfürst* Gerlach von *Mainz* zu Nürnberg eine Bestätigung der Vereinigung der Oberpfalz mit Böhmen aus, und am 21. desselben Monats gab er dem Kaiser eine Bescheinigung, dass ihm die Pfalzgrafen als einem König von Böhmen die oft genannten Städte und Schlösser wirklich verkauft haben***), was unterm 29. November 1356 die zu Metz anwesenden *Churfürsten* nochmal bekräftigten†). Zuletzt erklärte auch noch Herzog *Albrecht* von Strau-

---

*) *Lunig* C. J. D. Tom. I. pag. 1131. 1134. *Pelzel* loc. cit. pag. 439.

**) *Pubitschka* loc. cit. pag. 427. *Pelzel* loc. cit. pag. 453.

***) *Pelzel* loc. cit. pag. 500.

†) *Pelzel* loc. cit. pag. 537.

bing-Holland, der, da sein Bruder Wilhelm wahnsinnig geworden war, nunmehr sein Augenmerk zunächst auf Holland zu richten hatte, dass er gleichfalls auf die von Karl erworbenen Länder verzichte*).

Karl war also seit dem Jahre 1353 im Besitze des grösseren Theils der oberen Pfalz; und da er durch Kauf einzelner Schlösser das Besitzthum noch vermehrte**), hatte er die Grenzen des Königreichs Böhmen, wie er gewünscht, bis an die Thore von Nürnberg ausgedehnt, so dass er zu Erlastegen eine Säule als Grenzzeichen zwischen dem deutschen Reiche und dem Königthum Böhmen errichten konnte***). Die Stadt Sulzbach wählte er zur Residenz von Neuböhmen †).

Wenden wir uns nun nach dieser historischen Einleitung wieder zu den vorliegenden Münzen, so werden sich die Aufschriften sowohl als die Bilder ganz einfach erklären, wenn wir sie für Pfennige halten, welche König Karl in der von ihm neu erworbenen Oberpfalz prägen liess. Wir betrachten zu diesem Behufe zuerst die mit dem vollständigen Namen des Königs, sodann die Pfennige mit den Buchstaben K-L und endlich die Pfennige mit den Buchstaben K-E.

---

*) *Buchner* loc. cit. pag. 48.

**) Vom Stifte Waldsassen kaufte er das Städtchen Bernau, von den Burggrafen von Nürnberg löste er Floss und Parkstein ein und kaufte die Veste und den Berg Rothenberg u. s. w.

***) Es wurden nämlich an diesem Orte vier Sitze errichtet und eine Säule mit zwei Kreuzen, wovon eines nach Böhmen deutete, das andere das deutsche Reich bezeichnete.

†) *Pelzel* loc. cit. pag. 476.

1.

Pfennige mit dem Namen des Königs Karl I. von Böhmen.

Die Umschrift der unter Nr. 1 und 2 beschriebenen Pfennige lässt, wie schon am Eingange bemerkt worden, nicht zweifeln, dass sie unter dem Könige Karl I. von Böhmen geprägt worden. Es entsteht aber die Frage, wann und wo wurden diese Pfennige geschlagen?

Da hier Karl den Titel REX BOhEMIE führt, so kann das Alter nicht über das Jahr 1346 hinaufgerückt werden, denn erst in diesem Jahre succedirte Karl seinem Vater Johann, der in der Schlacht bei Croissy, wohin er dem Könige von Frankreich gegen die Engländer zu Hilfe gezogen war, seinen Tod gefunden hatte, als König von Böhmen. Karl hatte zwar schon bei Lebzeiten seines Vaters die Administration des Königreichs geführt, er selbst schreibt hierüber in seinem Leben *): Rex Johannes totius regni administrationem tradidit in manus Caroli, hac tamen conditione interposita: quod ipse Carolus deberet Regi Johanni quinque millia de parata pecunia ordinare et quod ipse Rex Johannes non deberet intra duos annos ad manendum in Bohemiam venire nec intra dictum terminum aliquam pecuniam a regno postulare; allein es ist nicht wahrscheinlich, dass er schon bei Lebzeiten seines Vaters Münzen auf seinen eigenen Namen und überdiess mit dem Titel REX, der ihm noch nicht gebührte, habe prägen lassen.

Wir glauben vielmehr diese Pfennige in eine noch etwas jüngere Zeit als sogleich an den Anfang seiner Regierung setzen zu

---

*) Carolus in vita sua apud Freher Script. Rer. Bohem. pag. 104.

5

müssen; denn wenn es erlaubt ist aus der Eigenthümlichkeit des Gepräges, aus der Gestalt der Buchstaben, aus der Beschaffenheit des Metalls, kurz aus der ganzen Fabrik der Münzen einen Schluss auf die Heimath derselben ziehen zu dürfen: so können wir an diesen Pfennigen nichts finden, was eine Aehnlichkeit mit den bisher bekannten in Böhmen geschlagenen Scheidemünzen verriethe, während sie mit den pfälzischen, burggräflich nürnbergischen und namentlich mit den von dem Churfürsten Gerlach von Mainz zu Miltenberg geschlagenen Pfennigen auffallend übereinstimmen*). Sie sind unstreitig von König Karl in der neu erworbenen Oberpfalz, also erst nach dem Jahre 1353 geschlagen.

Es ist aber auch nicht wahrscheinlich, dass Karl sogleich im ersten Jahre, nachdem er Neuböhmen käuflich an sich gebracht, daselbst gemünzt habe. Dass es dem Herkommen zuwiderlief, ja als eine sehr auffallende Neuerung angesehen wurde, wenn er ausserhalb der Grenzen seines ererbten Königreichs das Münzrecht ausübte, geht deutlich daraus hervor, dass er für nöthig erachtete, hierüber als einem besonderen Vorrechte eines Königs von Böhmen im Jahre 1356 durch die goldene Bulle besondere Bestimmungen zu treffen; denn im §. 1 des zehnten Kapitels dieser Bulle heisst es**): „Ein König von Böhmen sollte goldene und silberne Münze schlagen dürfen *an jedem Orte* sowohl seines Reichs als auch aller ihm untergebenen Länder und Zubehöre, *wo er will* in aller Weise und Form, wie in Böhmen selbst.“ Es dürfte daher das Alter unserer in der Ober-

*) Vergl. meine: churmainz. Silberpfennige aus der 2. Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Abbild. fig. 1—4 in den Abhandlungen der I. Cl. d. Ak. d. Wiss. IV. Bd. Abthl. I.

**) *Hirsch* Münzarchiv. Bd. I. pag. 29. *Voigt* böhm. Münzen. Bd. I. pag. 147. *Pelzel* Karl IV. Bd. I. pag. 503.

pfalz geschlagenen Pfennige nicht füglich über das Jahr, in welchem diese Bestimmungen getroffen wurden, hinaufgesetzt werden.

Dass übrigens diese Münzen, wie nicht vor 1356, so auch nicht nach dem Jahre 1363 geschlagen wurden und dass sie aller Wahrscheinlichkeit zufolge aus der Münzstätte zu Lauff bei Nürnberg hervorgingen, wird sich nicht undeutlich aus der Betrachtung der nachfolgenden Pfennige ergeben.

2.

Pfennige mit den Buchstaben K-L.

In den beiden neben dem Brustbilde der Vorderseite der unter den Nummern 3 und 4 (Abbild. *Tab. I. fig. 3 u. 4)* beschriebenen Münzen befindlichen Buchstaben können nur entweder der Name und der Titel eines Münzfürsten, oder die Namen zweier Münzfürsten oder endlich die Namen eines Münzfürsten und des Prägeortes angedeutet seyn.

Wir glauben, der Buchstabe K müsse mit *K.arolus* ergänzt werden, in dem Buchstaben L aber sei die Münzstätte *L.auff* angegeben, diese Pfennige seien demnach von König Karl I. von Böhmen in dem oberpfälzischen Städtchen Lauff bei Nürnberg geschlagen.

Spricht für diese Auslegung schon der Umstand, dass sich die genannten Buchstaben in anderer Weise gar nicht erklären lassen, so wird sie durch die wenn auch spärlichen Nachrichten, die wir über die im vierzehnten Jahrhundert in der Umgegend von Nürnberg gangbaren Pfennige und Heller besitzen, zur vollen Gewissheit.

Dass dem Könige Karl sehr viel daran lag, das einträgliche Recht zu münzen nicht blos in Böhmen sondern auch in Deutschland

anszuüben, haben wir schon aus der oben angeführten Bulle gesehen, vermöge welcher er sich in der Eigenschaft eines Kaisers das Recht zuerkannte, an jedem Orte der ihm als einem Könige von Böhmen untergebenen Länder, wo er will in aller Weise und Form goldene und silberne Münzen zu schlagen. Welches der ihm untergebenen Länder konnte er dabei im Auge haben, wenn nicht vor allen übrigen die Oberpfalz, um deren Erwerb er sich so grosse Mühe gab, deren Besitz er sich so vielfach versichern und bestätigen liess und deren Rührigkeit in Handel und Gewerbe eine so günstige Aussicht auf reichlichen Gewinn vom Schlagsatze versprach. Es könnte uns daher gar nicht befremden, wenn wir Münzen fänden, die er in einer der neuerworbenen Städte der Oberpfalz geschlagen hätte, am allerwenigsten aber, wenn er hiezu das dem gewerbsamen Nürnberg so nahe liegende im Jahre 1353 erworbene Städtchen *Lauff* ausersehen hätte.

Wir haben aber auch ganz bestimmte Nachrichten, dass von ihm *Lauff* als königliche Münzstätte wirklich benützt worden sei.

In einer zu Nürnberg am St. Lucientage des Jahres 1361 ausgestellten Urkunde*) erlaubt Karl den Burggrafen von Nürnberg „in ihren Statten zu der Newenstatt oder zum Zenne gute Pfenninge vnd Heller schlagen vnd münzen zu lassen nach dem Korn vnd nach der Aufzahl als man Pfennige vnd Heller zu Nürnberg, zu *Lauffen* oder in andern Städten schleget in den Landen vmb Nürnberg gelegen," und in einer zweiten am nämlichen Tage gefertigten Urkunde**): „in ihren Stätten zu Bayreuth oder Culmbach gute Pfennige oder Heller schlagen vnd Müntzen zu lassen ewiglichen nach dem Korn vnd nach der

---

*) *Hirsch* des deutschen Reichs Münzenarchiv. Tom. I. pag. 31. Nr. XXXVIII.

**) *Hirsch* loc. cit. pag. 32. Nr. XXXIX.

Aufzahl als man Pfennige vnd Heller zu Nürnberg, zu *Lauffen* oder in andern Stätten schlägt in den Landen vmb Nürnberg gelegen."

Aus diesen beiden Urkunden ist ersichtlich, dass im Jahre 1361 zu Lauffen wirklich gemünzt worden sei; wer aber hätte dort münzen können, als nur Kaiser Karl, der ja damals allein im Besitze von Lauffen gewesen?

Diess geht noch deutlicher aus dem Gebotsbriefe hervor, den Karl dd. Prag am Tage Matthiä im Jahre 1360 in Betreff der Annahme der von dem Pfalzgrafen Ruprecht in Amberg zu prägenden Hellermünzen an Bürgermeister und Rath der Stadt zu Nürnberg ergehen liess. Hier heisst es*): „Wann wir dem hochgeborn Ruprecht dem eltern pfalczgrave bei Reyn vnd Herczogen in Beyern erlaubet haben vnd erlauben im gnediglich von vnser keiserlicher macht an diesem Brieve, das er in seiner Stat zu Amberg eine gute Haller müncze uf das korn zu Nürmberg mag tun slahen di als gut sein sulle in aller Weise *als die Müncze di man in unsirer Stat zu Lauffen slehet*, also doch das die Haller müncze zu Amberg ein besunder czeichen habe von der *Müncze die Wir zu Lauffen tun slahen.*"

Endlich ist uns selbst noch der Name des Münzmeisters aufbewahrt, den Karl zu Lauff bestellt hatte; er heisst *Enderlin*, und ist wahrscheinlich derselbe Enderlin, „Worsucher aus der Stadt Kuttenberg," welcher dem Kaiser im Jahre 1363 eine ansehnliche Summe Geldes lehnte und hiefür eine Zeitlang die Gerichtsbarkeit über die Stadt Kuttenberg pfandweise erhielt**). Sein Name findet

---

*) *Hirsch* loc. cit. pag. 4. Nr. III.

**) *Pelzel* loc. cit.

sich in einer Vereinigung, die er mit den Münzmeistern des Churfürsten Gerlach von Mainz und des Pfalzgrafen Ruprecht verabredete, nach gleichem Schrott und Korn zu prägen. Es heisst daselbst*): „Ich Enderlin *Muntzemmeister zu Lauff* und ich hans munczemeister zu *Mildenberg* und ich Fritze Albart Munczemeister zu *Amberg* bekennen offentlich an diesem bryve daz wir gemeynlichen zu rade sin worden und uns virbünden han daz wir vorgenant dreye Munczemeister an dem Gelde der Wirtzeburger off *Ein* Korn wirken und slahen sullen und *Ein* Uszal haben sollen und wollen".

Diese Vereinigung der drei Münzmeister, des Königs von Böhmen zu Lauff, des Erzbischofs Gerlach zu Miltenberg und des Pfalzgrafen Rupert zu Amberg berechtiget uns auch zu der Annahme, dass die unter den Nummern 1 u. 2 beschriebenen Pfennige mit der Umschrift KAROLVS REX BOhEMIE, weil sie mit den churmainzischen zu Miltenberg und churpfälzischen zu Amberg geschlagenen so auffallend übereinstimmen, gleichfalls in Lauff geprägt worden seien.

Es entsteht nun, nachdem wir die Deutung der *Aufschrift* gefunden, die Frage, in welcher Weise die drei *Brustbilder*, welche auf den mit den Buchstaben K-L bezeichneten Münzen angebracht sind, mit der gegebenen Erklärung sich vereinigen lassen und wie diese Bildnisse selbst gedeutet werden sollen?

Das zunächst Liegende scheint allerdings, die drei Brustbilder auf drei Münzfürsten zu beziehen. Diesen Weg haben alle bisherigen Erklärer ähnlicher Gepräge eingeschlagen; in diesem Sinne hat auch *Zirngibl* auf unseren Pfennigen die Bildnisse des Herzogs Otto von Niederbayern und der beiden Gegenkönige Ludwig und Fried-

---

*) *Würdtwein* Diplom. Magunt. II. pag. 196. Nr. LXXX.

rich erkennen zu müssen geglaubt; allein bei solcher Voraussetzung verwickelt man sich in nicht zu lösende Schwierigkeiten. Den sprechendsten Beweis hiefür liefern die bekannten pfälzischen Pfennige mit den Buchstaben R-A. Einige deuten die darauf befindlichen Brustbilder auf den Pfalzgrafen Rudolph II. und seine Brüder Adolph und Ruprecht*); andere auf den Pfalzgrafen Rudolph I. und seine Söhne Adolph und Rudolph II; andere erkennen darin die Bildnisse Rudolphs I. und seiner Söhne Adolph und Ruprecht**), während wieder andere sie auf die Brüder und Herzoge Otto, Ludwig und Stephan von Niederbayern beziehen***). Wo aber die Meinungen so sehr von einander abweichen, ist der Verdacht nicht ungegründet, dass keine derselben die richtige sei.

Was namentlich unsere Lauffener Pfennige betrifft, wird auch hier der Versuch, die drei Brustbilder als Bildnisse dreier Fürsten zu erklären, nur misslingen. Man könnte etwa denken, auf der Vorderseite sei Karl, in den zwei gekrönten Brustbildern auf der Rückseite aber seien seine Gemahlin Anna von Schweidnitz und sein Sohn Wenzeslaus vorgestellt, welche beide im Jahre 1363 zu Prag feierlich waren gekrönt worden †); allein abgesehen davon, dass die Gemahlinnen das Recht des Bildnisses auf den Münzen mit ihren Männern nicht theilten, was sollte den Kaiser Karl veranlasst haben, seiner dritten Gemahlin eine Ehre einzuräumen, welche den beiden andern nicht gegönnt worden war? Die beiden Brustbilder sind ein jedes mit einem *Turnirkragen* geschmückt, sie sind also männliche

---

*) *Domus Wittels. numism.* I. Bd. pag. 73.

**) *Domus Wittelsb. numism.* Pfalzgräfl. Linie. pag. 30.

***) *Zirngibl* in *Westenrieders* Beiträgen. Bd. VIII. pag. 83.

†) *Wenzel* am 15. Brachmonats, die Königin 3 Tage später.

Brustbilder. Sollten vielleicht Kaiser Karl und seine beiden Söhne Wenzel und Sigismund vorgestellt seyn? Diese Deutung wäre eher annehmbar, aber wenn wir auch kein Gewicht darauf legen, dass Sigismund erst im Jahre 1367 geboren wurde, während doch Lauffen, wo unsere Münzen geprägt sind, schon mehrere Jahre vorher von Karl als Münzstätte benützt wurde, so widerspricht einer solchen Deutung schon der Umstand, dass die beiden Brustbilder *Kronen* auf dem Haupte haben; nun wurde allerdings Wenzel schon als Kind gekrönt, aber wie kömmt Sigismund zu diesem Zeichen der königlichen Würde? Vollends unhaltbar erscheinen diese und ähnliche Erklärungen, wenn wir bei Vergleichung der mit den Buchstaben K-L bezeichneten Gepräge bemerken, dass das auf der Vorderseite befindliche Brustbild zwar auf der unter der Nummer 4 beschriebenen Münze *mit* einer Krone erscheint, auf der andern unter der Nummer 3 beschriebenen aber *ohne* Krone; denn es widerstreitet, wenn in diesem Brustbilde der Kaiser vorgestellt seyn sollte, aller Wahrscheinlichkeit, dass er zwar seine Gemahlin oder seine Söhne gekrönt, sich selbst aber mit unbedecktem Haupte habe bilden lassen.

Wir müssen daher den bisher betretenen Weg verlassen und da die Hauptschwierigkeit in der Deutung des Averses liegt, werden wir am sichersten zum Ziele gelangen, wenn wir die Bilder der Vorder- und Rückseite getrennt von einander ins Auge fassen.

Betrachten wir die Vorderseite genauer, so finden wir nicht nur, dass das Brustbild, wie bereits erwähnt, bald gekrönt, bald in blossen Haaren erscheint, sondern wir nehmen an demselben auch noch andere, gewiss nicht zufällige Eigenthümlichkeiten wahr. Das Bildniss nämlich ist, während die auf der Rückseite befindlichen Brustbilder mit einem Turnier- oder Spitzenkragen geschmückt sind, unten abgerundet und einer mit Perlen oder Edelsteinen gezierten Büste nicht unähnlich. Dasselbe ist überdiess über einem eigenthümlich ge-

formten Sockel oder Postamente angebracht. Hiemit scheint uns ziemlich deutlich angedeutet, dass wir dieses Bild mit den auf der Rückseite befindlichen Bildern, welche offenbar für Porträte der Münzfürsten zu halten sind, durchaus nicht verwechseln und auf eine Linie stellen dürfen.

Wie soll nun das Brustbild auf der Vorderseite gedeutet werden? Den genügendsten Aufschluss hierüber dürften wir aus den Denaren erhalten, welche die Bischöfe von Regensburg gemeinschaftlich mit den Herzogen von Niederbayern geschlagen haben, und die dem kaiserlichen Münzmeister zu Lauff ohne Zweifel zum Vorbilde dienten. Sie sind zwar hinlänglich bekannt und es finden sich von denselben ohne Zweifel Exemplare in jeder Sammlung, aber um der grössern Deutlichkeit willen dürfte es doch nicht überflüssig seyn, die Typen durch nachstehende Beschreibung ins Gedächtniss zurückzurufen*). Wir unterscheiden nämlich unter denselben zweierlei Gepräge, solche die aus der bischöflichen und solche, die aus der herzoglichen Münzstätte hervorgegangen.

Vorderseite. Ein unbärtiges Brustbild von vorne mit der Mitra auf dem Haupte zwischen zwei oben durch einen Rundbogen verbundenen Säulen.

Rückseite. Zwei vorwärts gekehrte Brustbilder, das eine mit der Infel, das andere mit einem Hute bedeckt, nebeneinander zwischen drei Säulen, die unten durch Rund- und oben durch Spitzbogen verbunden sind und deren mittlere mit einem Thürmchen geschmückt ist.

---

*) Vgl. *Obermayr* histor. Nachricht von bayerischen Münzen. Tab. X. fig. 17 u. 18. *Domus Wittelsb. numism.* Tab. IV. fig. 9 u. 10.

Vorderseite. Ein unbärtiges Brustbild von vorne ohne Kopfbedeckung, die Brust abgerundet und mit Perlen geschmückt, auf einem Postamente zwischen den Buchstaben H-O.
Rückseite. Wie die vorige.

Die Rückseite ist auf beiden Denaren gleich. Sie zeigt die Brustbilder eines Bischofs und eines Herzogs nebeneinander, und da aus Urkunden bekannt ist, dass die Bischöfe von Regensburg und die Herzoge von Niederbayern einen gegenseitigen Vertrag über die Ausübung des ihnen zustehenden Münzrechtes eingegangen hatten, so kann auch gar kein Zweifel über die Deutung dieser Bilder obwalten. Die Vorderseiten jedoch sind verschieden, indem hier das Brustbild in blossen Haaren, dort mit der Infel erscheint. Ein Brustbild mit der Infel, wen sollte es vorstellen, wenn nicht einen Bischof? Dieser Denar ist demnach aus der bischöflichen Münzstätte hervorgegangen, der andere aber mit dem unbedeckten Brustbilde aus der des Herzogs. Nun ist aber das Brustbild des Bischofs, der gemeinschaftlich mit dem Herzoge münzte, schon auf der Rückseite neben dem Brustbilde des Herzogs angebracht, und da doch nicht angenommen werden kann, dass derselbe Bischof auf derselben Münze zweimal abgebildet sei (nämlich auf der Vorderseite allein und auf der Rückseite zugleich mit dem Herzoge), so kann das infulirte Brustbild auf dem Averse nur für ein Sinnbild der *bischöflichen* Münzstätte, etwa für das Bildniss eines heiligen Bischofs der Diöcese Regensburg angesehen werden, in welchem Falle wir dann das unbedeckte Brustbild zwischen den Buchstaben H-O oder vielmehr die auf einem Postamente aufgestellte Büste mit den blossen Haaren als ein Sinnbild der *herzoglichen* Münzstätte zu betrachten haben.

Wenden wir nun diese Bemerkung auf unsere Lauffener Pfennige an, so können wir nicht umhin, in der über einem Postamente aufgestellten, bald mit bald ohne Krone erscheinenden Büste des

Averses gleichfalls nur ein auf die königliche Münzstätte sich beziehendes Sinnbild zu erkennen.

Ob übrigens diese Büste den heiligen Wenzeslaus vorstelle oder nur als ein allgemeines Symbol der Münzstätte zu betrachten sei, getrauen wir uns nicht zu entscheiden.

Für die erstere Ansicht sprechen nachstehende Bemerkungen. Der heilige Wenzeslaus wurde bekanntlich in Böhmen von jeher als der vornehmste Landes- und Schutzpatron verehrt und sein Bildniss kömmt auf den böhmischen Münzen häufig vor. Wir brauchen eben nicht mit dem böhmischen Chronikenschreiber Hageck*) anzunehmen, dass schon Boleslavs der Grausame das Bild des von ihm ermordeten Bruders auf seine Münzen gesetzt habe; genug, dasselbe findet sich bereits auf den Münzen Boleslavs des Gütigen**), und bildet seit dieser Zeit das gewöhnliche Gepräge auf den meisten herzoglichen und königlichen Münzen Böhmens bis auf die neuere Zeit herab. Dass auch Kaiser Karl IV. für diesen Heiligen, auf dessen Namen er selbst getauft worden war und nach welchem er auch seinen Thronfolger benannte, — bekanntlich hiess Karl eigentlich Wenzeslaus und erst Karl der Schöne von Frankreich, an dessen Hof er erzogen wurde, legte ihm, weil der Name Wenzeslav den Franzosen nicht gefiel und für ihre Zunge zu schwer war, bei der Firmung seinen Namen Karl bei — dass Karl selbst für diesen Heiligen eine besondere Verehrung hatte, zeigte er unter andern dadurch, dass er schon im Jahre 1342 lebensgrosse Statuen der zwölf Apostel in Silber giessen und um das Grab desselben aufstellen liess***), sodann

*) Vergl. *Voigt* Beschreibung der böhmischen Münzen. Tom. I. pag. 102.

**) *Voigt* loc. cit pag. 123 Nr. 1—10.

***) *Pelzel* Karl IV. Tom. I. pag. 105.

verordnete, es sollte die kostbare Krone, die er zur Krönung der Könige von Böhmen verfertigen liess, in der Kapelle des heil. Wenzeslaus und zwar auf dem Haupte desselben aufbewahrt und niemals anderswohin gebracht werden*). Dass die Büste auf unseren Pfennigen bald mit bald ohne Krone erscheint, würde der Annahme, als sei hier der heilige Wenzeslaus vorgestellt, um so weniger widersprechen, als dasselbe auch auf den böhmischen Münzen der Fall ist**). Besonders bemerkenswerth aber scheint uns der Umstand, dass auf dem Averse mehrerer Pfennige des Königs Wenzeslaus, des Sohnes und Nachfolgers Karls, über dem erwähnten Sockel oder Postamente abwechselnd bald das gekrönte Brustbild, bald die Krone des heil. Wenzeslaus erscheint***), was nicht undeutlich darauf hinweist, dass beiden Bildern dieselbe Bedeutung zu Grunde liege, das heisst, dass das mit der Krone abwechselnde Brustbild den hl. Wenzeslaus vorstelle, dessen Name in der slavischen Sprache selbst mit Krone oder Ruhm des Kranzes gleichbedeutend ist.

Für die andere Ansicht, als sei das Brustbild des Averses überhaupt nur ein Sinnbild der Münzstätte, spricht der Umstand, dass

---

*) *Pubitschka* loc. cit. pag. 323. *Pelzel* Karl IV. Tom. I. pag. 149.

**) Bei *Pubitschka* loc. cit. Tom. VI. finden sich, um nur auf solche Gepräge hinzuweisen, welche mit unsern Pfennigen gleichzeitig sind, nachstehende böhmische Münzen von K. Johann und Karl.

IOhES REX . BOEM. Der böhmische Löwe.
S WENCEZLAVS. Der Heilige in halber Figur von vorne mit der Krone auf dem Haupte. Tab. II. fig. 4.

+ KA . . . . S Der böhmische Löwe.
S WE . . . . . AV. Der Heilige in halber Figur von vorne ohne die Krone auf dem Haupte. Tab. III. fig. 3.

***) Vergl. unsere Abbildungen Tab. I. fig. 12, 13 u. 14 mit fig. 15 u. 16.

das nämliche Brustbild mit den gelockten Haaren auch auf bayerischen, pfälzischen, burggräflich nürnbergischen und anderen gleichzeitigen Pfennigen, auf denen der heilige Wenzeslaus sicherlich nicht vorgestellt ist, wiederkehrt. Wir vermuthen daher, dass zwar das gekrönte Brustbild auf der Münze Nr. 4 den heil. Wenzeslaus vorstelle, die ungekrönte Büste aber Nr. 3 nur im Allgemeinen andeute, dass dieser Pfennig aus der Münzstätte eines weltlichen Fürsten hervorgegangen sei.

Es bleibt uns nur noch übrig, die zwei neben einander befindlichen gekrönten Brustbilder des Reverses zu erklären. Es sind die Bildnisse des Königs *Karl I.* von Böhmen und seines Sohnes *Wenceslaus*.

Karl mochte durch mehrere Gründe veranlasst seyn, auf den in der Pfalz geschlagenen Münzen die Ehre des Bildnisses mit seinem Sohne zu theilen. Karl war bereits zweimal vermählt, ohne sich eines männlichen Erben seiner angestammten und mit so vieler Mühe vermehrten Besitzungen erfreuen zu können; denn der Prinz Wenzeslaus, welchen ihm die Pfalzgräfin Anna geboren, war, wie bereits erwähnt worden, gestorben, bevor er noch das zweite Jahr seines Alters erreicht hatte. Die Freude des Kaisers war daher unbeschreiblich, als ihm seine dritte Gemahlin am 26. Februar des Jahres 1361 einen Prinzen gebar. Er benachrichtete sogleich eigenhändig nicht nur den Papst, an den auch die Kaiserin schrieb, und die Könige und Fürsten von dem glücklichen Ereignisse, sondern auch die Stände und alle Inwohner von Böhmen, an die er unter andern die Worte richtete*): „Freuet Euch und frohlocket, ihr alle lieben Getreuen, Reiche und Arme, Jung und Alt; unser königlicher Stamm ist

*) *Pubitschka* loc. cit. pag. 506.

mit einem männlichen Zweiglein gesegnet worden, dadurch die Furcht erloschen, damit nicht vielleicht dieses Königreich mit der Zeit wegen Abgang desselben in die grösste Verlegenheit versetzt werde. Gott sei Dank, der unsere heissen Wünsche erhört und erfüllet hat.“ Der König konnte es kaum erwarten, den neugebornen Prinzen nun baldmöglichst mit der Krone geschmückt zu sehen. Bereits auf den 15. Brachmonats des Jahres 1363 setzte er, nicht ohne Widerstreben der Grossen des Reichs und namentlich des Erzbischofs von Prag, die Feierlichkeiten an, unter welchen Wenzel in der Veitskirche zu Prag zum Könige von Böhmen gekrönt werden sollte. Der Prinz war damals erst 2 Jahre, 3 Monate und 19 Tage alt; nichts destoweniger liess er dem Vater nach der Krönung eine Schrift überreichen, worin der junge König sich verwunderte, dass ihn sein Vater zu einer solchen Würde erhoben, zu der es ihm an Fähigkeiten noch gänzlich mangelte, sodann den Wunsch äusserte, es möchte die Krönung so lange verschoben worden seyn, bis er Gelegenheit gehabt hätte, durch die Ausübung nöthiger Tugenden die Liebe seines Volkes zu gewinnen*). Von dieser Zeit an findet man in den meisten Urkunden Karls auch seinen Sohn Wenzel als König von Böhmen erwähnt; ja, es existirt sogar eine Urkunde Karls mit der Unterschrift und dem Siegel Wenzels vom Jahre 1361, wo doch der Prinz erst einige Wochen alt war**).

Demzufolge kann es uns nicht befremden, neben dem Bildnisse Karls auch das seines Sohnes zu finden. Dass diess aber vornehmlich auf den in Deutschland geschlagenen Münzen der Fall ist, —

---

*) *Pubitschka* loc. cit. pag. 527.

**) *Voigt* Beschreibung der böhmischen Münzen. Tom. II. pag. 179. Anmerkung 6.

denn böhmische der Art sind bisher nicht bekannt — mag mit dem Wunsche des Kaisers zusammenhängen, das Kaiserthum bei seinem Hause zu erhalten. Er hatte schon im Jahre 1361 seine Gemahlin in der Absicht nach Nürnberg kommen lassen, dort ihre Niederkunft zu halten, damit, wenn ihm ein Prinz geboren würde, derselbe als ein in Deutschland geborner Fürst keine Schwierigkeit haben sollte, zum Kaiserthume zu gelangen*), und rechnete so sicher, dasselbe bei dem Erbkönigthume Böhmen zu erhalten, dass er sogar den böhmischen Löwen auf das Schwerdt Karls des Grossen stechen liess**). Vielleicht sollten sich die deutschen Fürsten durch diese Münzen an den Gedanken gewöhnen, dass derjenige, der des Kaisers Mitregent in Böhmen ist, füglich auch zu seinem Mitregenten im deutschen Reiche bestellt werden könnte, wie denn in der That der böhmische König Wenzel von den deutschen Churfürsten schon im Jahre 1376, als er erst 15 Jahre zählte, zum römischen Könige gewählt und bald darauf als solcher gekrönt wurde.

Da auf unseren Pfennigen beide Brustbilder gekrönt erscheinen, so können diese Münzen, weil Wenzel erst im Jahre 1363 zum Könige von Böhmen gekrönt wurde, nicht *vor* diesem Jahre in Lauff geschlagen worden seyn; aber auch nicht nach 1374, denn seit diesem Jahre finden wir Lauff wieder im Besitze der Herzoge von Bayern. Nämlich zufolge des am 15. August 1373 zwischen Kaiser Karl IV. und dem Churfürsten Otto von Brandenburg in dem Lager bei Fürstenwalde abgeschlossenen Vergleiches***), durch welchen Otto genöthigt wurde, die Mark an den Kaiser abzutreten, ward unter andern festgesetzt, es sollten die von Karl jüngsthin für die Krone

---

*) *Voigt* loc. cit. pag. 176.

**) *Struvii* Syntagma Jur. Publ. Dissert. 8. bei *Pubitschka* loc. cit. pag. 616.

***) *Pubitschka* loc. cit. pag. 592.

Böhmen erworbenen oberpfälzischen Städte und Schlösser: Floss, Hirschau, Sulzbach, Rosenberg, Buchberg, Lichtenstein, Lichteneck, Breitenstein, Hall, Nitstein, Hersbruck und *Lauff*, sammt einem Theile von Reicheneck, dem Herzoge und Churfürsten Otto auf Lebenslang als Eigenthum überlassen werden. Und in der That finden wir Otto bereits in einer Urkunde vom 5. Dezember 1374 im Besitze von Lauff*).

Wenn aber unsere Pfennige vor dem Jahre 1374 geschlagen sind, so ergibt sich hieraus von selbst, dass, weil Wenzel erst zwei Jahre später, nämlich am 6. Juli 1376 zum römischen Könige gekrönt wurde, in den beiden gekrönten Brustbildern nicht etwa Karl als *Kaiser* und sein Sohn Wenzel als *römischer* König, sondern beide nur als Könige von *Böhmen* vorgestellt seien.

Wenn übrigens beide Brustbilder einander so ähnlich sind, dass man Vater und Sohn nicht wohl unterscheiden kann, wenn namentlich der Kaiser, der sonst auf den Siegeln, auf den grösseren Münzen und anderwärts mit einem Barte gebildet wird, hier unbärtig erscheint, so hat das seinen Grund zunächst in dem kleinen Maasse der Münze, das dem Stempelschneider nicht gestattete, getreue Porträtbildungen wieder zu geben.

3.

Pfennige mit den Buchstaben K-E *und* E-K.

An die Lauffener Pfennige schliessen sich die unter den Nummern 5 bis 9 beschriebenen und Tabula I. fig. 5 — 8 abgebildeten

---

*) *Freyberg* Regesta Boica Vol. IX.

Pfennige mit den Buchstaben K-E und E-K an. Wir unterscheiden unter denselben solche, welche auf jeder Seite mit einem gekrönten Brustbilde geziert sind, und solche, die nur auf der Vorderseite ein Bildniss, auf der Rückseite aber eine Krone zum Gepräge haben. Von den ersteren war schon dem fleissigen *Wibmer*, dem Herausgeber der Domus Wittelsbacensis Numismatica, ein Exemplar zu Gesicht gekommen, das er in nachstehender Weise beschreibt*):

Vorderseite. Brustbild mit einer dreizackigen Krone auf dem Kopf, zu dessen linken Seite steht der Buchstabe I.

Rückseite. Abermal ein Brustbild mit dergleichen Krone bedeckt, zu dessen rechten Seite der Buchstabe E zu sehen.

Da zufolge eines Vereins, welchen die bayerischen Herzoge Stephan, Johann, Ludwig, Ernst und Heinrich mit Herzog Albrecht zu Straubing, dann dem Bischof Johann und der Stadt Regensburg im Jahre 1395 abgeschlossen**), der Herzog *Johann*, der Stifter der Münchner Linie, sich mit seinem Sohne, dem Herzoge *Ernst*, verabredete, in ihrer Stadt zu München zu schlagen und „anderstwo nindert“, die Buchstaben I auf der Vorder- und E auf der Rückseite aber sich auf die Namen *Johann* und *Ernst* beziehen lassen: so ist *Wibmer* nicht ungeneigt, dieses Stück für einen nach dem erwähnten Münzvergleiche von den genannten Herzogen geschlagenen Münchner Pfennig zu halten; allein er selbst fügt mit Recht das Bedenken hinzu, dass „das übrige auf kein bayrisches Gepräge dieser Zeit passen wolle, dass man namentlich die Zackenkrone nur bei Königen antreffe“. Offenbar hatte dieser Gelehrte nur ein minder gut erhal-

*) *Domus Wittelsb. Numis.*, Zweites besonderes bayer. Stück. pag. 247. Tab. XLIV. fig. 129.

**) *Domus Wittelsb. Numism.* loc. cit. pag. 166.

tenes Exemplar unseres unter Nr. 7 *(Tab. I. fig. 6)* beschriebenen Pfenniges vor sich, auf welchem der Buchstabe K zur Hälfte verwischt gewesen und desshalb für den Buchstaben I angesehen werden konnte.

Betrachten wir die Pfennige Nr. 5 bis 7 *(Tab. I. fig. 5 u. 6)* etwas genauer, so lässt sich ihre Aehnlichkeit mit den vorhergehenden (fig. 3 u. 4) nicht verkennen; selbst die mit Lilienkronen und Spitzenkragen geschmückten Brustbilder sind die nämlichen. Ein Unterschied besteht nur darin, dass hier statt der Buchstaben K-L die Buchstaben K-E und E-K angebracht sind, ferner, dass sich diese beiden Buchstaben nicht blos auf dem Averse, sondern auf beiden Seiten finden und endlich, dass die beiden gekrönten Brustbilder nicht mehr neben einander stehen, sondern das eine die Vorder-, das andere die Rückseite einnimmt. Wir können daher mit Grund annehmen, dass auch diese Pfennige, sowohl in dem nämlichen Zeitraume, nämlich in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, als auch in derselben Gegend, nämlich in der Nähe von Nürnberg, geschlagen worden seyen, wie die unter den Nummern 3 u. 4 beschriebenen.

Es entsteht nun die Frage, wie einerseits die *Buchstaben* und andrerseits die *Brustbilder* am füglichsten gedeutet werden mögen?

Es liegt auch hier der Gedanke nahe, die beiden *Buchstaben* K und E auf die beiden Brustbilder zu beziehen, und in denselben, wie bereits *Wibmer* gethan, die Anfangsbuchstaben der Eigennamen derjenigen fürstlichen Personen zu suchen, welche auf der Münze selbst vorgestellt sind. Allein bei solcher Voraussetzung wird eine Deutung eben so wenig gelingen, wie bei den vorhin besprochenen Pfennigen mit den Buchstaben K-L.

Dass hier die Bildnisse *königlicher* Personen vorgestellt seien, ist aus den Kronen ersichtlich; dass wir diese königlichen Personen in *Böhmen* zu suchen haben, geht, wenn nicht schon aus der Gestalt der Krone, womit ihr Haupt geschmückt ist, doch unstreitbar aus der Gestalt des Löwen und derjenigen Krone hervor, welche auf den nachfolgenden, gleichfalls mit den Buchstaben K-E bezeichneten Pfennigen Nr. 8 u. 9 die Rückseite einnimmt. Auf einen König von Böhmen, nämlich *Karl*, passt nun allerdings der Buchstabe K, aber welchen Namen soll der Buchstabe E ausdrücken, wenn auch mit diesem der Eigenname einer Fürstensperson angedeutet seyn soll? Es hiess zwar Karls vierte Gemahlin Elisabeth, und man könnte daher den Buchstaben E mit *Elisabeth* ergänzen; allein es ist schon gelegenheitlich der Lauffener Münzen gezeigt worden, dass eine solche Erklärung weder mit dem Herkommen, vermöge welcher die Königinnen die Ehre des Bildnisses mit dem Könige nicht theilten, noch mit der Gestalt des Bildnisses selbst, das mit einem Turnirkragen geziert ist, übereinstimmen. Aus den nämlichen Gründen können wir auch nicht an Karls Mutter gleichen Namens denken, die zwar bei den Böhmen sehr beliebt gewesen, die aber, als Karl die Regierung in Böhmen antrat, schon 16 Jahre todt war *).

Wir müssen demzufolge, wie auf den vorigen Pfennigen, so auch hier in dem zweiten Buchstaben den Namen einer Münzstadt suchen, und wir lesen daher *Karl Erlangen.*

König Karl hat zwar schon im Jahre 1353 die ihm vorher nur pfandweise verschriebene Stadt *Eger* mit dem umliegenden Gebiete, nebst den Schlössern Floss und Parkstein mit der Krone Böhmen

---

*) Chron. Aulae Reg. C. 15 bei *Voigt* Beschreibung der böhm. Münzen. Tom. II. pag. 117.

vereinigt; wenn wir aber dessohngeachtet den Buchstaben E nicht auf Eger beziehen, sondern mit Erlangen ergänzen, so geschieht es theils, weil uns das Gepräge in die Nähe von Nürnberg hinweist, theils, weil die Stadt Eger das Recht zu münzen erst im Jahre 1420 von K. Sigismund erhielt.*)

Erlangen, ein uralter Ort, schon zu Anfang des neunten Jahrhunderts unter den vierzehn Orten mit slavischen Kirchen erwähnt, im Jahre 1002 von Kaiser Heinrich II. an Würzburg übergeben, 1017 durch Tausch an Bamberg gekommen, wurde im Jahre 1361 mit Böhmen vereiniget **). König Karl hatte es am 26. Dezember von dem Bischofe Leopold in Bamberg und dem dasigen Kapitel für sich und die Krone Böhmen mit allen Rechten, Nutzen und Zugehör mit Ausnahme des Waldes um 2225 Pfund Heller gekauft ***).

Es ist nun zwar, wenigstens unseres Wissens, keine Urkunde bekannt, aus welcher bewiesen werden könnte, dass König Karl in *Erlangen* habe münzen lassen, aber schon aus dem, was über die Lauffener Münzen gesagt worden, kann hinlänglich ersehen werden, wie viel ihm daran lag, auch ausserhalb Böhmen prägen zu lassen, und seit ihm durch die goldene Bulle das Recht eingeräumt worden, in allen ihm, als einem Könige von Böhmen, untergebenen Ländern zu münzen, hinderte ihn nichts, dieses Recht auch in Erlangen auszuüben.

---

*) *Voigt* böhm. Münzen. Tom. II. pag. 217 u. 220 nota 51.

**) *Lancizolle* Geschichte der Bildung des preuss. Staats. pag. 156. *Lang*, die Vereinigung des bayr. Staats. II. Abthl. Denkschr. d. Akad. der Wissensch. 1813 pag. 118.

***) *Pelzel* Karl IV. Urkundenbuch Nr. CCLXVI. *Freyberg* Regesta Boica.

Was übrigens hier nur als möglich, was ferner sowohl durch die Aehnlichkeit des Gepräges mit den Lauffener Pfennigen, als durch die Aufschrift K-E selbst als wahrscheinlich erscheint, wird vollends bestätiget, wenn wir erfahren, dass Erlangen von dem Sohne und Nachfolger Karls wirklich als Münzstätte benützt worden sei. In einer Urkunde nämlich vom Jahre 1390 überlässt: „Katherina Lantgravin in Duringen vnd Marcgrafin zu Missen dem bescheiden Hanse Konige Burger zu Wissensehe ihre Muncz czu Koburg vom Sennt Viti tage forder vber czwey Jar also daz er do halbe Groschen sal slahen vnd munczen vf daz Korn vfczal vnd abeczal *als der allerdurchluchtigste Fürste vnd Herrn Herr Wenczelaw Romischer Konig — czu Erlangen slahen vnd munczen lezzet*" *).

Einiges Bedenken über die Richtigkeit unserer Erklärung könnte allerdings darin gefunden werden, dass, während auf den Lauffener Pfennigen der den Namen der Münzstätte bezeichnende Buchstabe L allemal die *zweite* Stelle einnimmt, auf den Erlanger Pfennigen der Buchstabe E zuweilen, wie auf dem Pfennig fig. 6, auf der *ersten* Stelle steht, denn ohne Zweifel war es unschicklich, den Namen Erlangen voraus und den des Königs nachzusetzen. Allein dieses Bedenken wird nicht gehoben, wenn wir dem Buchstaben E eine andere Deutung geben. Wir glauben daher, hierin bloss ein Versehen des Stempelschneiders erkennen zu dürfen, das ihm um so leichter begegnen konnte, als auf dem verkehrt gravirten Stempel der Buchstabe K wirklich auf die erste Stelle zu stehen kam. Dass die verschiedene Stellung dieser beiden Buchstaben in der That nicht durch Absicht, sondern durch Zufall entstanden sei, geht deutlich aus dem Pfennige fig. 5 hervor, wo wir auf der einen Seite K-E, auf der andern aber E-K lesen.

---

*) *Hirsch*, des deutschen Reichs Münzarchiv. Tom. I. pag. 52. Nr. LVI.

Die Deutung der beiden *Brustbilder* unterliegt gleichfalls keiner Schwierigkeit. Es sind dieselben Bildnisse, wie auf den Lauffener Pfennigen, nämlich der beiden böhmischen Könige *Karl I.* und seines Sohnes und Mitregenten in Böhmen *Wenzeslaw.* Es sind demnach auch diese Erlanger Pfennige erst nach der Krönung des jungen Wenzels zum Könige von Böhmen, das ist nach dem Jahre 1363, geschlagen.

In der nämlichen Münzstätte und unter demselben Fürsten sind, wie aus den Buchstaben E-K ersichtlich, auch die zwei nachfolgenden Pfennige Nr. 8 u. 9 *(Tab. I. fig. 7 u. 8)* geschlagen worden. Auf denselben nimmt jedoch, abweichend von den bisher besprochenen Geprägen, eine zierlich gearbeitete und reich geschmückte *Krone* die ganze Rückseite ein.

Diese Krone ist ohne Zweifel diejenige, welche Karl, wie bereits schon erwähnt worden, neu hatte verfertigen lassen. Als nämlich Karl am Feste der heil. Dreifaltigkeit im Jahre 1328 als ein zwölfjähriger Knabe mit seinem Vater zu Rheims der Krönung Philipps von Valois zum Könige von Frankreich beiwohnte, machten die hiebei vorkommenden Ceremonien einen grossen Eindruck auf ihn. Vielleicht fasste er schon damals den Entschluss, auch seine künftige Krönung möglichst feierlich zu begehen; genug, er liess schon als Markgraf von Mähren*) eine sehr kostbare Krone verfertigen, geziert mit 19 orientalischen, 28 blassrothen Rubinen, 25 Smaragden, 19 Saphiren und 20 anderen, ebenfalls orientalischen grösseren Edelsteinen**). Sodann verordnete er, dass dieselbe bei der Krönung,

---

*) *Pubitschka* loc. cit. Tom. VI. pag. 323.

**) *Pelzel* Karl IV. Tom. I. pag. 174. *Hageck* Chronik ad ann. 1347. *Pubitschka* loc. cit. pag. 324.

oder wenn ein König bei einer Feierlichkeit in Prag oder in den Vorstädten mit der Krone auf dem Haupte erscheinen wolle, gebraucht, für gewöhnlich aber in der Kapelle des heil. Wenzeslaus, und zwar auf dem Haupte dieses Blutzeugen und Landesfürsten aufbewahrt werde. Zu diesem Behufe setzte er drei ordentliche Kronbewahrer ein, nämlich den Dechant des Domcapitels und noch zwei andere Domherrn, welche aber alle drei keine Ausländer, sondern geborne Böhmen seyn mussten, und verlangte sogar eine Bestätigungsbulle, in welcher zugleich derjenige, der es wagen würde, diese Krone sonstwohin zu verwenden, zu verkaufen oder zu verpfänden, mit der Strafe des Kirchenbannes schon vorhinein belegt wurde *).

Zum Erstenmal wurde diese Krone gebraucht, als er sich am 2. September 1347 mit seiner Gemahlin zu Prag feierlich zum Könige von Böhmen krönen liess. Am 1. des Wintermonats 1349 wurde seine zweite Gemahlin, die Pfalzgräfin Anna, am 28. Heumonats 1353 seine dritte Gemahlin Anna von Schweidnitz, am 15. Brachmonats 1363 sein Sohn Wenzel und drei Tage später seine vierte Gemahlin Elisabeth von Stettin mit der nämlichen Krone feierlich gekrönt.

Auf der Rückseite des Pfenniges Nr. 9 (*Tab. I. fig. 8*) ist zu beiden Seiten der böhmischen Krone noch eine kleine Krone bemerkbar, so dass *drei Kronen* zu gleicher Zeit erscheinen. Wenn wir nicht wohl annehmen können, dass der Stempelschneider bei der Wahl der Bilder nur seiner Laune gefolgt sei, sondern vielmehr mit Grund erwarten müssen, dass den drei Kronen eine Bedeutung zum Grunde liege, so möchten wir hierin nebst der *böhmischen*, noch die *römische* und *arelatische* Krone erkennen, mit denen das Haupt des Kaisers Karl geschmückt gewesen.

---

*) In der hierüber von Papst Clemens ausgefertigten Bulle vom 6. Mai 1345 wird Karl noch Marchio Moraviae genannt.

Dass Karl neben dem Titel eines römischen Königs oder Kaisers auch gerne den eines Königs von Böhmen geführt hat, ist zu bekannt, als dass es nöthig wäre, auf bestimmte Urkunden hinzuweisen; wir machen desshalb nur darauf aufmerksam, dass auch seine Goldmünzen gewöhnlich die Umschrift haben: **KAROLVS DEI GRACIA ROMANORVM ET BOEMIE REX.**

Karl liess sich aber, nachdem er bereits am 25. Wintermonats 1346 zu Bonn zum römischen, und am 2. September 1347 zu Prag zum böhmischen Könige gekrönt worden war, noch zweimal die Königskrone aufsetzen. Als er nämlich auf seinem Zuge nach Rom Mailand berührte, wurde er daselbst am 6. Jänner 1355 von dem Erzbischofe Robert in der Kirche des heil. Ambrosius mit der eisernen Krone gekrönt*), und nachdem er im Jahre 1365 den Papst in Avignon besucht, verfügte er sich von da nach Arles, um sich dort, wie auch seine Vorfahren auf dem Kaiserthrone Conrad II. und Heinrich III. gethan hatten, von dem Bischofe dieser Stadt in der Domkirche zum Könige von Arelat krönen zu lassen**).

Wenn wir nun hier mit Uebergehung der lombardischen Krone auf die arelatische aufmerksam machen, welche auf unserer Münze der böhmischen und römischen als die dritte hinzugefügt ist, so haben wir dabei eine von Karl für das römische Reich erlassene Münzordnung im Auge, worin er befiehlt, dass unter dem Namen *Moneta regalis* eine Goldmünze geschlagen werde in nachstehender Weise:

„Item volumus et ordinamus, quod dicta moneta, quae appellabitur ut supra, figuram et formam habeat infra scriptas: videlizet

---

*) *Pubitschka* loc. cit. Tom. VI. pag. 438.

**) *Pubitschka* loc. cit. pag. 565. *Voigt* böhm. Münzen. Tom. II. pag. 158.

quod habeat ab una parte imaginem Imperatoris, in qua sit vestitus ornamentis imperialibus, imperiali in capite diademate ornatus, et sedeat super una cathedra, et in manu dextra tenens sceptrum imperiale, a parte vero dextera caput ipsius imaginis imperatoriae habendo unam parvam aquilam, et erit scriptum in circumferentiis dictae partis: KAROLVS IV. DIVINA FAVENTE CLEMENTIA. In alia vero parte dicti Imperialis aurei habebit unam crucem foliatam inter unum compassum, et in circumferentiis dictae partis habebit unam parvam crucem et prope erit scriptum: IMP. ROMANOR. BOEM. ET ARELAT. REX" *).

Es kann uns hier ganz gleichgiltig seyn, einerseits *wann* diese Urkunde ausgefertiget wurde, denn es fehlt das Datum, andrerseits, ob solche königliche Münzen wirklich geprägt wurden, denn unseres Wissens kennt man dergleichen Goldmünzen noch nicht; aber gewiss bleibt der Beachtung werth, dass Karl sich selbst auf einer Münze neben dem Titel eines römischen Kaisers und Königs von Böhmen noch den Titel ARELAT. REX beigelegt wissen will, und wir sind hiedurch zu der Annahme berechtiget, dass die drei Kronen auf unserem Pfennige keine andern seien, als die dem dreifachen Titel

*) *Voigt* loc. cit. pag. 155.

**) Später freilich zog er sich den Vorwurf zu, als hätte er das Arelatische Königreich für eine gute Mahlzeit verschenkt; denn als er am Ende des Jahres 1377 nochmal nach Paris reiste, um Karl V., seiner Schwester Guta Sohn, zu besuchen, ernannte er daselbst den französischen Kronerben auf lebenslang und unwiderruflich zum Statthalter des bis dahin zum Reiche gehörigen Delphinats und schenkte ihm das Schloss Pompet und das Haus Chamau zu Vienne. Um ihn aber nicht nur zum Besitze, sondern auch zur eigenen Verwaltung fähig zu machen, erklärte er das achtjährige Kind für volljährig. *Pubitschka* loc. cit. pag. 626.

auf der von Karl selbst angeordneten Moneta regalis entsprechenden, nämlich die römische, böhmische und arelatische.

* * *

Werfen wir schliesslich nochmal einen Blick auf die bisher besprochenen, von Kaiser Karl IV. als einem Könige von Böhmen in den neuerworbenen Besitzungen zu *Lauffen* und *Erlangen* geschlagenen Pfennige: so dürften sie in nachstehender Weise chronologisch zu ordnen seyn.

Die ältesten Pfennige sind die mit dem vollständigen Titel des Königs Nr. 1 u. 2. Sie sind zu Lauffen, vermuthlich zwischen den Jahren 1356 und 1363 geprägt worden; nicht früher, weil Karl erst in diesem Jahre durch die goldene Bulle berechtiget wurde, in der Eigenschaft eines Königs von Böhmen auch ausserhalb des angestammten Königreiches zu münzen; nicht später, weil seit dem Jahre 1363, in welchem der Knabe Wenzel zum Könige von Böhmen gekrönt worden war, auf den Lauffener Münzen nicht mehr Karl allein, sondern beide Könige zugleich erscheinen.

Daran schliessen sich die Lauffener Pfennige mit den Buchstaben K-L und den zwei nebeneinander gestellten gekrönten Brustbildern der Könige Karl und Wenzeslaus. Sie sind zwischen den Jahren 1363 und 1374 geschlagen; nicht früher, weil Wenzeslaus erst im Jahre 1363 zum Könige von Böhmen gekrönt wurde; nicht später, weil Lauffen im Jahre 1374 schon wieder im Besitze der Herzoge von Bayern war.

Die jüngsten sind unseres Dafürhaltens die Erlanger Pfennige. König Karl hat wahrscheinlich erst, nachdem die Pfalzgrafen am Rhein und Herzoge in Bayern das Städtchen Lauffen wieder an sich gebracht, zu Erlangen eine Münzstätte errichtet. Diese Pfennige

sind sonach zwischen dem Jahre 1374, in welchem Karl die Lauffener Münzstätte wieder ablassen musste, und 1378, wo er das Zeitliche segnete, geschlagen.

Auf den nachfolgenden Pfennigen Nr. 10 bis 13 (Tab. I. fig. 9 und 10) ist nur ein einziger Buchstabe, nämlich E, d. i. *Erlangen*, angebracht; es ist darum zweifelhaft, ob sie dem Könige Karl oder seinem Sohne Wenzeslaus zugeschrieben werden sollen. Diess ist auch der Grund, warum wir dieselben zwischen denjenigen Pfennigen erwähnen, welche diesen beiden Fürsten mit Zuversicht zugeschrieben werden können.

B.

Wenzeslaus IV.,

geb. 1361, König von Böhmen 1363, römischer König 1376, Kaiser 1378. † 1419.

Wenzeslaus war erst im achtzehnten Jahre seines Alters, als er beide durch den Tod seines Vaters in Erledigung gekommene Throne bestieg, den böhmischen, welchen er bereits als zweijähriges Kind mit seinem Vater theilte, und den deutschen, wozu er schon als fünfzehnjähriger Jüngling berufen worden war.

Da uns hier Wenzeslaus nur als Münzfürst interessirt, so beschränken wir uns, mit Umgehung der politischen Geschichte, blos auf die Bemerkung, dass der junge König, dem Beispiele seines Vaters folgend, gleichfalls nicht blos in Böhmen, nämlich in Prag

und Kuttenberg*), sondern auch in den von König Karl neu erworbenen Besitzungen gemünzt habe. Das Münzrecht war einträglich; nicht ohne Grund hatten sich so viele Fürsten Deutschlands um dieses Vorrecht beworben; nicht ohne Grund hatte Karl ausser den von seinen Vorgängern benützten böhmischen Münzstätten noch eine neue in *Lauffen* in der oberen Pfalz, und seit dieses Städtchen von der Krone Böhmen wieder getrennt worden, eine zweite in *Erlangen* errichtet. Dass er hiezu solche Orte wählte, die in der Nähe von Nürnberg lagen, ist ganz begreiflich, denn Nürnberg war damals als Hauptplatz des oberdeutschen Handels ein zweites Venedig. Wenzeslaus aber war klug genug, auf der von seinem Vater betretenen Bahn fortzuschreiten; auch er münzte in *Erlangen*.

Einen Beweis hiefür liefert die schon erwähnte Urkunde Catharinens, der Landgräfin von Thüringen und Markgräfin von Meissen, in welcher sie am St. Bonifaciustage 1390 die Münze zu Coburg auf zwei Jahre an Hans Konige Bürger zu Weissensee überlässt, auf dass er „halbe Groschen schlage oder kleine phenge swarz oder witz vf daz Korn vfczal vnd abeczal *als König Wenczelaw czu Erlangen slahen vnd münczen lezzet*“**).

Dasselbe ergibt sich aus einer Münzverordnung, welche König Wenzeslaus im Herbstmonate 1390 zu Nürnberg ergehen liess, und zwar im Einverständnisse mit den Bischöfen Gerhard zu Würzburg, Lamprecht zu Bamberg und Burkhard zu Augsburg; ferner mit Fridrich und Ruprecht dem Jüngern, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Bayern; Fridrich, Burggraf zu Nürnberg; Johann, Landgrafen zu Leuchtenberg; Johann, Graf zu Wertheim, und Fridrich Herrn zu

*) *Voigt* Beschreibung der böhmischen Münzen. Tom. II. pag. 190.

**) *Hirsch*, des deutschen Reichs Münzarchiv. Tom. I. pag. 52 Nr. LVI.

Hohenloh. Wenn nämlich daselbst festgesetzt wurde, „wann grozz vnd mannigley prechen in Tewtschen landen sein von pöser vnd geringer müntze wegen als das wol lautkundig vnd offenbar ist“, desshalb sollte in Zukunft „ ein iglicher Fürste Herre oder Stat die Müntz haben ein sichtig Zeichen auf ir Müntz slahen, also das man ein Müntz vor der anderen wol erkennen müge“: so werden die näheren Bestimmungen in nachstehender Weise ausgesprochen: „daz nu fürbas in Tewtsche landen niemant rhein münze habn sol, weder auf Wirtzburger noch auf Regenspurg noch rhein müntze die man auf denselben slag oder *auss unser müntze zu erlangen sleht* oder die den müntzen geleich ist, dann dass derselben pfennig an der auszal gen sol fünf vnd zwaintzig pfennig auf ein Nürenberger lot vnd sol an dem korn besteen halb vein lötiges silber vnd halb zusatz an einer Nüremberger mark“*).

Wir sehen hieraus, dass, wie Kaiser Karl sich in den auf das Münzwesen Deutschlands bezüglichen Verordnungen gerne des Ausdruckes bediente: „wie man in unsirer Stat zu *Lauffen* slehet“, so nunmehr in den Urkunden des Königs Wenceslaus darauf hingewiesen wird, „wie man unser müntze zu *erlangen* sleht“.

Diess berechtiget uns zu der Erwartung, dass sich in den verschiedenen Sammlungen noch manche zu Erlangen geschlagene Münze des Königs Wenzeslaus vorfinde. In der That glaubte bereits schon *Voigt* einen Erlanger Heller gefunden zu haben, den er beschreibt wie folgt**):

Vorderseite. Ein gekröntes vorwärts sehendes Brustbild.
Rückseite. Der einfache Adler.

*) *Hirsch* loc. cit. pag. 53 Nr. LVII.

**) *Voigt* Beschreibung der böhmischen Münzen Tom. II. pag. 174 Nr. 4 vergl. pag. 196.

Da jedoch dieser Pfennig gar keine Umschrift hat, so bleibt sogar zweifelhaft, ob er überhaupt dem Könige Wenzeslaus zugeschrieben werden könne. Die Fabrik stimmt, so weit diess aus der von *Voigt* mitgetheilten Zeichnung beurtheilt werden kann, mit den Geprägen, die mit Grund nach Erlangen gewiesen werden dürfen, nicht überein.

Wir sind im Stande, hier 34 verschiedene von König Wenzeslaus in Erlangen geschlagene Pfennige vorzulegen, unter denen wir viererlei Hauptgepräge unterscheiden, nämlich:

1) Pfennige mit dem Titel REX BOHEIME.
2) Pfennige mit den Buchstaben W-E.
3) Pfennige mit den Buchstaben W-E und E-W.
4) Pfennige mit den Buchstaben E-W.

Nach dem, was bereits über die Lauffener und Erlanger Pfennige des Königs Karl I. von Böhmen gesagt worden, können wir uns bei Erklärung der vorliegenden Münzen kurz fassen.

1.
Pfennige mit dem Titel REX BOHEIME.

Die Pfennige mit einem gekrönten Brustbilde und den Buchstaben W-E∘R∘E∘X∘ auf der einen, und dem böhmischen Löwen mit der Umschrift BOhEIME auf der andern Seite, von denen wir unter den Nummern 14—16 drei verschiedene Stempel beschrieben haben, sind zwar nicht mehr unedirt. Schon vor mehr als hundert Jahren hat *Döderlein* in seiner Commentatio historica de numis Germaniae mediae*) eine Münze in Abbildung mitgetheilt, welche, so

*) *Doederlein* Commentatio hist. de numis Germ. med., quos vulgo Bracteatos et cavos, vernacule Blech- und Hohlmünzen adpellant. 1729. Tab. II. fig. XL.

wenig die Buchstaben auf der Vorderseite einen Sinn geben, und wie sehr der Zeichner bei der Rückseite nur dem Spiele seiner Phantasie folgte, doch offenbar keine andere ist, als die hier abgebildete. Aehnliche Gepräge fanden sich auch im *Hag*nischen Münzkabinete zu Nürnberg*), und in der Sammlung des Freiherrn von *Bretfeld-Chlumczanzky* **). Allein die bisherigen Erklärer waren noch über den König zweifelhaft, dem diese Pfennige zugetheilt werden sollten, geschweige dass sie sich auf eine Bestimmung des Prägeortes eingelassen hätten. *Döderlein* bemerkt nur im Allgemeinen: „Seculi XV. numum judicamus, istius aevi literas quasdam, quas tamen interpretari non audeo, gerentem. Quod si tamen conjecturae locus est, Imperatori cuidam aut Regi ex gente Regum Bohemorum Luxemburgica tribuerim" ***). Im *Hagnischen* Münzkabinete wird dieser Pfennig zwischen den Münzen Boleslavs II., des Gütigen (967 — 999), und Königs Wenzeslavs II. (1278 — 1305) angeführt. Der Beschreiber der *Bretfeldischen* Sammlung nennt diese Münze einen Denar des Königs Wenzeslaus I. (1253).

Wir halten diese Pfennige für älter als *Döderlein*, und für jünger als die Herausgeber des *Hagnischen* und *Bretfeldischen* Münzkabinets annehmen zu müssen glaubten, und schreiben sie dem Kö-

---

*) Hagnisches Original-Münzkabinet in Nürnberg, 1771. Daselbst heisst es pag. 93 Nr. 3: „Eine kleine Silbermünze auf deren Avers ein vorwärts gekröntes Brustbild. Von der meist unleserlichen Umschrift erkennt man noch E.... RW. Auf dem Revers der böhmische Löwe mit der Umschrift BOHEIME".

**) Verzeichniss der Münzen und Medaillen-Sammlung aus der Verlassenschaft des *H. F. Jos. Freiherrn v. Bretfeld-Chlumczanzky*. 1842. Tom. II. pag. 46. Nr. 14356.

***) *Doederlein* loc. cit. pag. 158.

nige Wenzeslaus, dem Sohne Karls I. von Böhmen, zu. Dazu berechtiget uns die Beschaffenheit der Münzen überhaupt, und der Buchstaben insbesondere.

Das bärtige, gekrönte Brustbild mit dem Spitzenkragen auf der Vorderseite ist unstreitig das Porträt des Königs. Er erscheint bärtig, wie auf den jüngeren Siegeln und Gemälden, ein Beweis, theils dass diese Münzen erst in den Jahren geprägt wurden, als Wenzeslaus bereits das männliche Alter erreicht hatte, theils dass der Stempelschneider mehr Sorgfalt auf seine Arbeit verwendete, als diess bei den übrigen in Neuböhmen geschlagenen Pfennigen der Fall ist, auf denen König Karl sowohl als König Wenzeslaus unbärtig erscheinen. Dass letzteres nicht einem Mangel an Kunstfertigkeit, sondern nur der Unachtsamkeit des Stempelschneiders zuzuschreiben sei, können wir keinen Augenblick zweifeln, wenn wir erwägen, dass die Kunst unter keinem Könige Böhmens in dem Maasse gepflegt wurde, und zu so hohem Flore gelangte, wie gerade unter dem Könige Karl. Dieser Fürst liess bekanntlich das nach ihm benannte Schloss Karlstein von dem berühmten Baumeister Matthias von Arras aufs prachtvollste erbauen *), und mit den schönsten Gemälden schmücken. Im Jahre 1373 liess er von den Künstlern Martin und Georg von Clussenberg die schöne Statue des heil. Georg zu Pferd an der Domkirche der königl. Burg gegenüber in Erz giessen **), und wie sehr er die Verdienste des Nicolaus Wurmser aus Strassburg, den er bei Ausschmückung der Kirchen und Kapellen mit Gemälden vorzüglich gebraucht hatte, zu schätzen wusste und mit königlicher Freigebigkeit belohnte, geht daraus hervor, dass er ihm unter andern das Dorf Morzin schenkte, und dasselbe von allen Abgaben

*) *Pubitschka* loc. cit. pag. 354.

**) *Pubitschka* loc. cit. pag 597.

befreite*). Auch sind die Pfennige dieses Königs, zumal die zu Lauff geschlagenen, mit den drei Brustbildern und den Buchstaben K-L hinsichtlich der Zierlichkeit des Gepräges vor anderen gleichzeitigen Geprägen vortheilhaft ausgezeichnet**).

Was die das Brustbild umgebende Umschrift anbelangt, dürfen die einzelnen Buchstaben nicht in der gewöhnlichen Ordnung, nämlich ✠E∘R∘E∘X∘W✠ gelesen werden, sondern die zwei zu beiden Seiten des Brustbildes befindlichen Buchstaben W-E sind von den übrigen, nämlich dem Titel REX, gesondert zu betrachten und es kann nur darüber ein Zweifel obwalten, wie erstere zu erklären sind.

Die Analogie mit den oben erklärten Münzen mit den Buchstaben K-L und K-E lehrt uns, dass wir auch hier nicht etwa WEnzeslaus zu lesen, sondern in dem zweiten Buchstaben den Namen einer Münzstätte zu suchen haben. Diese Annahme wird noch mehr durch die nachfolgenden Pfennige bestätiget, auf denen der Buchstabe E die *erste* Stelle einnimmt, denn wenn auch die Buchstaben W-E mit WEnzeslaus ergänzt werden können, so ist doch diese Deutung nicht mehr auf die Aufschrift E-W anwendbar. Auf welche Münzstätte sollte aber der Buchstabe E bezogen werden, wenn nicht auf *Erlangen*, wo, wie erwähnt, König Wenzeslaus wirklich gemünzt hat?

*) *Glaffey* Diplomata pag. 43 und 490, bei *Pubitschka* loc. cit. pag. 356.

**) Bereits *Zirngibl* (Westenrieders Beiträge zur vaterländ. Historie etc. Bd. VIII. pag. 85) bemerkt: „Die Rückseite übertrifft an Zierlichkeit alle übrigen gleichzeitigen Münzen.“

2.

Pfennige mit den Buchstaben W-E.

Unter den von Nr. 17 bis 30 beschriebenen Pfennigen, welche sämmtlich, und zwar beiweitem die Mehrzahl auf *beiden* Seiten, mit den Buchstaben W-E beschrieben sind, unterscheiden wir wieder dreierlei Gepräge, nämlich:

a) Pfennige mit einem Brustbilde auf jeder Seite Nr. 17—23 (*Tab. I. fig. 12—14*).

b) Pfennige mit einem Brustbilde auf der einen und der Krone auf der andern Seite, Nr. 24—28 (*Tab. I. fig. 15—16. Tab. II. fig. 1—2*).

c) Pfennige mit einem Brustbilde auf der einen und dem Löwen auf der anderen Seite, Nr. 29—30 (*Tab. II. fig. 3 und 4.*)

Da wir von den Buchstaben die Deutung bereits gefunden haben, auch die Krone und der Löwe keiner Erklärung mehr bedürfen, so bleibt uns nur noch übrig, die beiden Brustbilder auf den zuerstgenannten Pfennigen Nr. 17—23 näher zu betrachten.

Beide Brustbilder sind mit einer Krone geschmückt. Sollten wir hiebei an zwei Münzfürsten denken? Dazu haben wir um so weniger Grund, als sich einerseits kein Fürst anführen lässt, der mit Wenzeslaus gemeinschaftlich zu Erlangen hätte prägen sollen, andererseits bei genauerer Betrachtung der Gepräge sich ein nicht unerheblicher Unterschied zwischen dem Brustbilde der Vorderseite und dem der Rückseite kundgibt. Das eine Brustbild nämlich ist, wie schon gelegentlich der Lauffener Pfennige bemerkt worden, über einem eigenthümlich gestalteten Postamente angebracht, das sich unter

dem Brustbilde der entgegengesetzten Seite nicht findet; während hinwieder das letztere von zwei mit einem Spitzbogen verbundenen und mit Strebepfeilern gezierten Säulchen, wie von einem zierlichen Bilderrahmen eingefasst ist, ein Schmuck, der dem ersteren, über einem Postamente befindlichen Brustbilde fehlt. Diese verschiedenen Beiwerke belehren uns, dass wir verschiedene Bildnisse vor uns haben, und nur das eine derselben für das Bildniss des Königs Wenzeslaus angesehen werden könne. Wir erkennen letzteres in dem zwischen den Säulen befindlichen Brustbilde, weil sich dasselbe auf den folgenden Pfennigen, die nur ein einziges Brustbild zum Gepräge haben, wieder findet, und halten das auf einem Postamente aufgestellte Brustbild für die Büste des heil. Wenzeslaus, weil auf den nachfolgenden Pfennigen Nr. 24 — 28 *(Tab. I. fig. 15 u. 16. Tab. II. fig. 1)* die Krone dieses Heiligen über dem nämlichen Postamente steht. Es ist kaum nöthig, bei dieser Erklärung an die Lauffener Pfennige zu erinnern, auf denen die Bildnisse der Münzfürsten gleichfalls zwischen einer zierlichen Säulenstellung angebracht sind.

3.

Pfennige mit den Buchstaben W-E *und* E-W.

Auch unter den von Nr. 31 bis 34 *(Tab. II. fig. 5—8)* beschriebenen Pfennigen, auf welchen neben den Buchstaben W-E zu gleicher Zeit die Buchstaben E-W erscheinen, unterscheiden wir zweierlei Gepräge, nämlich:

a) Pfennige mit zwei Brustbildern, Nr. 31 und 32 *(Tab. II. fig. 5 u. 6)*.
b) Pfennige mit einem Brustbilde auf der einen und der Krone auf der andern Seite, Nr. 33 und 34 *(Tab. II. fig. 7—8)*.

Dass von den zwei Brustbildern das eine die Büste des heil. Wenzeslaus vorstelle, an deren Stelle auf den andern Pfennigen die Krone erscheint, bedarf nach dem bisher Gesagten keiner Erläuterung mehr. Es ist zwar das Postament hier nicht sichtbar, weder unter der Büste, noch unter der Krone; allein diess wird an der Deutung selbst nichts ändern, zumal auf dem einen Exemplar (*Tab. II. fig. 6*) der Unterschied der beiden Brustbilder durch die Gestalt ihrer Kronen sowohl, als durch die rahmenartige Einfassung, womit das des Königs umgeben ist, deutlich genug hervorgehoben wird.

Die Deutung der beiden Zeichen über den Buchstaben E-W neben der Büste des heil. Wenzeslaus auf dem Pfennige Nr. 32 (*Tab. II. fig. 6*) lassen wir dahin gestellt. Es sind zwar diese Zeichen einem umgestürzten Füllhorne nicht unähnlich und könnten sonach allerdings mit dem Bilde des Landespatrons von Böhmen und des nach ihm benannten Königs Wenzeslaus in Verbindung gebracht und auf die Wohlfahrt, die ein unter solchem Schutze stehendes Land zu hoffen hat, bezogen werden: allein dergleichen Vorstellungen sind den Scheidemünzen dieses Zeitraumes durchaus fremd. Wir sind daher geneigt, hierin weiter nichts als ein von dem Stempelschneider willkührlich hinzugefügtes Ornament zu erkennen.

Auf den folgenden Pfennigen Nr. 33 und 34 (*Tab. II. fig. 7 u. 8*) stehen neben dem Brustbilde die Buchstaben W-E, es sind
E-W
also die nämlichen Buchstaben, die bei den vorhergehenden Münzen auf der Vorder- und der Rückseite vertheilt gefunden werden, auf Einer Seite zusammengestellt, auf der Rückseite aber zum drittenmal wiederholt. Auch von dieser Wiederholung ist unseres Bedünkens der Grund in nichts anderem als in der Laune des Stempelschneiders zu suchen, wie denn in der That diese Pfennige nachlässiger und roher gearbeitet sind, als die anderen.

Uebrigens dienen diese Gepräge, weil hier die Stellung der beiden Buchstaben W und E in der Art wechselt, dass auf der einen und derselben Münze einmal dieser, das andere Mal jener die erste Stelle einnimmt, zum offenbaren Beweise, dass die Ergänzung **WE**.nzeslaus ungenügend wäre.

4.

Pfennige mit den Buchstaben E-W.

Da wir bereits Erlanger Pfennige des Königs Wenzeslaus gefunden haben, mit der Aufschrift W.enzeslaus E.rlangen auf der einen, und E.rlangen W.enzeslaus auf der andern Seite, so kann es uns um so weniger befremden, wenn auf einigen Pfennigen der Name des Königs dem Namen der Münzstadt auf *beiden* Seiten nachgesetzt und nur E.W gefunden wird, als diess, wie oben erwähnt, schon bei den Pfennigen des Königs Karl I. der Fall gewesen.

Die Deutung der Bilder und der Buchstaben auf den Pfennigen Nr. 35—48 (*Tab. II. fig. 9—13*) ist die nämliche, wie auf den vorigen; nur ist auffallend, dass so viele Verschiedenheiten des Stempels vorkommen, indem im Felde der Münze bald Röschen, bald Striche, bald ein Halbmond, bald drei Halbmonde über oder unter den Buchstaben erscheinen, oder sonst kleine Abweichungen zu bemerken sind. Das Münchner Kabinet besitzt von den Pfennigen mit dem Brustbilde des heil. Wenzeslaus zehn, und mit der Krone dieses Heiligen vier Varietäten. Es möchte hieraus nicht mit Unrecht der Schluss gezogen werden, dass diese Gepräge, weil die zahlreicheren, zu den jüngeren gehören, die aus der Erlangermünze hervorgingen.

Hieher gehört auch ohne Zweifel eine Münze, welche in der

Ambach'schen Münzsammlung dem Kaiser *Ludwig* von Bayern zugetheilt und in folgender Weise beschrieben wird*):

> Vorderseite. Der gekrönte Kopf in einem auf die Spitze gestellten Quadrat.
>
> Rückseite. Ein Kopf mit einem lilienförmigen Schmucke, daneben N.

Aus welchen Gründen diese Münze dem Kaiser Ludwig zugeschrieben wird, ist uns unbekannt; wir halten sie für einen Erlanger Pfennig des Königs Wenzeslaus; wir haben nämlich zwei gekrönte Köpfe, wie auf unseren Pfennigen. Wenn von dem gekrönten Kopfe des Averses gesagt wird, er sei in einem auf die Spitze gestellten Quadrate, so sind unter diesem Quadrate ohne Zweifel nur die auf bayrischen, pfälzischen und österreichischen Pfennigen so häufig vorkommenden geradlinigen, meist in ein Viereck gestellten Einschnitte zu verstehen, dergleichen auch auf den Abbildungen von mehreren unserer Pfennige (z. B. Tab. I. fig. 3, 4, 5, 7, 8, 14, 15, 16. Tab. II. fig. 1, 2, 3, 4, 5, 9, 10, 14, 15, 16) angedeutet sind. Wenn von dem Kopfe der Rückseite gesagt ist, er habe einen lilienförmigen Schmuck, so stimmt das zu der lilienförmigen Krone, mit der die Brustbilder auf unsern pfalzböhmischen Pfennigen geschmückt sind. Wenn endlich erwähnt wird, dass sich neben diesem Bildnisse der Buchstabe N finde, so mag wohl nur ein minder deutliches Exemplar Veranlassung gegeben haben, den in der sogenannten Mönchsschrift gebildeten Buchstaben E oder W mit dem Buchstaben N zu verwechseln.

---

*) Numophylacii Ampachiani Sectio I. pag. 93 Nr. 1271.

Eine gleiche Bewandtniss hat es mit einer in der *Bretfeld*'schen Münzsammlung dem Könige Wenzeslaus I. (1253) zugetheilten Münze, welche in nachstehender Weise beschrieben wird *):

Vorderseite. Der gekrönte Kopf, dabei M-Q.

Rückseite. Der böhmische Löwe.

Die Buchstaben M-Q sollten zweifelsohne gelesen werden W-E und die fälschlich mit dem Namen Denar bezeichnete Münze wird kaum eine andere seyn, als der bei uns Tab. II. fig. 3 abgebildete Erlanger Pfennig des Königs Wenzeslaus IV.

Alle bisher beschriebenen von König Wenzeslaus in Erlangen geschlagenen Pfennige müssen vor dem Jahre 1400 geprägt seyn, denn in diesem Jahre wurde Erlangen an die Burggrafen von Nürnberg verpfändet **).

5.

Pfennige mit dem Buchstaben A.

Schliesslich glauben wir noch die unter den Nummern 49 bis 52 beschriebenen und Tab. II. fig. 14—16 abgebildeten Pfennige unter die von den Königen von Böhmen in der obern Pfalz geschlagenen Münzen rechnen zu müssen. Wir glauben nämlich, dass auch diese dem Könige *Wenzeslaus IV*. angehören, vermuthen aber, dass sie in dem oberpfälzischen Städtchen *Auerbach* geprägt worden seien.

*) Verzeichniss der Münzen- und Medaillen-Sammlung aus der Verlassenschaft des *H. F. Jos. Freih. v. Chlumczanzky*. II. pag. 46. Nr. 11357.

**) *Lancizolle* Geschichte der Bildung des preussischen Staats. Tom. I. pag. 157. Anmerkung 20.

Hiebei wollen wir uns keineswegs verhehlen, dass diese Deutung nicht über jeden Zweifel erhaben sei, sind aber auch weit entfernt, sie für etwas anderes ausgeben zu wollen, als eine auf nachstehende Gründe gestützte Vermuthung.

Die Typen auf den vorliegenden Pfennigen sind sehr einfach; sie bestehen nur in einer Krone und in den zwei Buchstaben W und A. Die Krone deutet auf Böhmen; es wird demnach in einem der beiden Buchstaben der Name eines Königs von Böhmen enthalten seyn. Wenn nun dieser Name offenbar nur in dem Buchstaben W gesucht, und blos auf *Wenzeslaus* bezogen werden kann, was liegt uns näher, als in dem zweiten Buchstaben A den Namen der *Münzstadt* zu vermuthen?

Es möchte zwar befremdend scheinen, dass bei solcher Annahme auf den Pfennigen Nr. 50, 51 u. 52 (*Tab. II. fig. 15 u. 16*) der angebliche Name des Prägeortes mit einem *grossen* Buchstaben angedeutet ist, während der Name des Königs nur wie eine Nebensache im Felde der Münze mit ganz *kleinen* Zeichen geschrieben wurde; auch mag es auffallend erscheinen, dass auf den nämlichen Münzen der Buchstabe W, der den Namen Wenzeslaus andeuten soll, zweimal, nämlich zu jeder Seite des grösseren A, angebracht wurde: allein diese Bedenken sind völlig unerheblich, denn was die grössere oder kleinere Gestalt der Buchstaben anbelangt, findet sich auf dem Pfennige Nr. 49 (*Tab. II. fig. 14*), wo der Buchstabe W die ganze Vorder- und der Buchstabe A die ganze Rückseite einnimmt, ein solcher Unterschied nicht; was aber die Wiederholung des Buchstaben W zu beiden Seiten des mittleren A betrifft, ist sie ohne Zweifel von dem Stempelschneider nur um der Symmetrie willen gebraucht worden. Ja gerade diese Eigenthümlichkeit bestärkt uns in der Annahme, dass in dem grösseren Buchstaben A der Name der *Münzstadt*, in dem zu beiden Seiten angebrachten W aber

der Name des *Münzfürsten* angedeutet sei; denn ganz das Nämliche findet sich bei nachstehendem von Gerhard Grafen von Schwarzburg und Bischof von Würzburg in dem Städtchen Karlstadt geschlagenen Pfennige *):

Vorderseite. Zwischen den kleineren Buchstaben G - G (d. i. Gerhard) der grössere gekrönte Buchstabe K (d. i. Karlstadt).

Rückseite. Zwischen den Buchstaben G - G der aufgerichtete, halbe, gekrönte Löwe (d. i. das Schwarzburgische Familienwappen).

Demzufolge kann ein Zweifel nur noch darüber entstehen, welche Stadt mit dem Buchstaben A angedeutet sei? Wir halten das Gepräge für pfälzisch, und suchen den Prägeort in *Auerbach*. Zwar sind wir nicht im Stande, durch irgend eine Urkunde nachzuweisen, dass Wenzeslaus in Auerbach wirklich gemünzt habe (so wenig als, unseres Wissens wenigstens, von den Bischöfen von Würzburg in anderer Weise als durch die Münzen selbst nachgewiesen werden kann, dass sie in Karlstadt eine Münzstätte errichteten): allein was uns sonst von Auerbach und den Anordnungen, die König Wenzel daselbst getroffen hat, berichtet wird, enthält durchaus nichts, was eine solche Annahme unwahrscheinlich machen sollte.

Auerbach, schon im Jahre 1007, als Kaiser Heinrich das Bisthum Bamberg gründete, in den Urkunden erwähnt, und bereits im

*) Auch auf andern Pfennigen dieses Bischofs ist der den Namen Gerhard andeutende Buchstabe G zweimal ausgesetzt. S. meine: Münzen des Bischofs Gerhard von Würzburg in den Abh. d. I. Cl. d. Ak. d. Wiss. IV. Bd. Abth. I. fig. 12, 14, 16 und 17.

Jahre 1315 eine „stat“ genannt*), gehörte zu denjenigen Orten der Oberpfalz, welche der Pfalzgraf Rudolf als Brautschatz seiner Tochter Anna im Jahre 1349 an den böhmischen König und deutschen Kaiser Karl IV. verschrieb, und im Jahre 1353 wirklich abgetreten hat. Kaiser Karl zeigte sich den Auerbachern in mannigfacher Weise geneigt, namentlich ertheilte er ihnen im Jahre 1366 vollkommene Zollfreiheit in Nürnberg sowohl für dorther geholte Waare, als auch dahin gelieferte Sachen**); im Jahre 1374 aber gab er ihnen die Freiheit, dass alle in den Gebieten zu Auerbach und Thurndorf und Pegnitz Gesessene ihr Getreid auf der Schranne zu Auerbach verkaufen mussten***).

Durch diese und ähnliche Privilegien gewann Auerbach einige Bedeutsamkeit. Noch mehr war diess der Fall unter König Wenzel. Als nämlich durch den böhmisch-pfälzischen Krieg, der bald nach Karls Dahinscheiden begann, der Krone Böhmen von den Besitzungen in Bayern ein Stück nach dem andern wieder entrissen wurde, bestätigte Wenzel nicht nur im Jahre 1387 den Auerbachern alle bisherigen Briefe und „hantvesten, recht vnd gute gewohnheit“, sondern, seitdem im Jahre 1380 für ihn die bisherige Hauptstadt von Neuböhmen, Sulzbach, verloren gegangen, fasste er sogar den Plan, Auerbach zur Hauptstadt zu erheben, und dorthin die Hauptverbindung zwischen Prag und Nürnberg zu ziehen. In der That legte er eine Strasse aus Böhmen über Auerbach bis Nürnberg an, bewilligte, um die Stadt Weingärten anzulegen, die auf zehn Jahre zehent- und zinsfrei seyn sollten, erneuerte die Erlaubniss des Brückenzolles

*) *Neubig*, Auerbach die ehemalige Kreis- und Landgerichts-Stadt in der Oberpfalz. pag. 9.

**) *Neubig* loc. cit. pag. 21.

***) *Neubig* loc. cit. pag. 22.

„zur Besserung der Mauern, Thürme, Gräben, Brücken und anderer Nothdurft“, errichtete daselbst ein eigenes Landgericht und suchte vor allem den Betrieb der Kaufmannschaft zu heben, indem er 1397 den Auerbachern eine vierzehntägige Herbstmesse gestattete. In Folge hievon entfaltete sich in Auerbach ein reges Leben. Das wichtige Nürnberger Zollprivilegium hob den Handel ungemein. Die Nürnberger Handelsstrasse nördlich nach Baireuth und Hof — bemerkt der Verfasser von Auerbachs Geschichte *) — dann der concurrirende Zulass auf den grossen Nürnberger Markt selbst, welcher die halbe Welt versorgte, und zu allen Thoren herein und wieder hinausfuhr, das musste den Gewerbfleiss mächtig spornen und belohnen. Die Gassen selbst voll von Kaufgewölben nannte man Auerbach nur das kleine Nürnberg.

Damals nun, als Auerbach eine so grosse Bedeutung erhalten hatte, zur nämlichen Zeit, als es aus eigenen Mitteln den grossen Schlosshof als fürstliche Residenz, dann die Stadtmauern mit ihren Gräben, Wällen, Thürmen und Thoren erbaute, als es den grossen Stadtweiher anlegte und den Eisenhammer Ranna errichtete, kurz in den letzten Jahren des vierzehnten Jahrhunderts, als die Macht der Luxenburger in der Oberpfalz wieder zu sinken begonnen, damals mochte auch König Wenzel, um wenigst noch das ihm zustehende Münzrecht möglichst einträglich zu machen, in Auerbach eine Münze errichten, sei es nun, dass er die Erlangermünze eingehen liess und sie hieher verlegte, oder dass er an beiden, Nürnberg so nahe gelegenen Orten zu gleicher Zeit prägte.

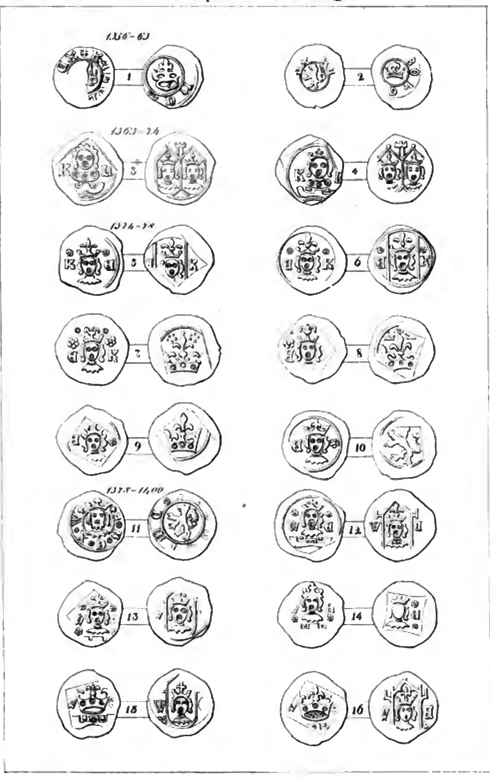
Mit dieser Zeitbestimmung würde auch der Umstand übereinstimmen, dass unsere Auerbacher Pfennige eine so auffallende Aehn-

---

*) *Neubig* loc. cit. pag. 32.

lichkeit mit den von dem Bischofe Gerhard von Würzburg in dem Städtchen Karlstadt geschlagenen Pfennigen darbieten; denn auch von diesen stellten wir die Vermuthung auf, dass sie in das Jahr 1400 zu setzen seien.

Diese Auerbacher Pfennige reichen übrigens nicht über das Jahr 1400 herab. König Wenzel wird, nachdem seine Angelegenheiten im deutschen Reiche einen so unglücklichen Ausgang genommen, dass er am 20. August des Jahres 1400 von den Churfürsten zu Oberlahnstein abgesetzt und am darauffolgenden Tage an seiner Statt Rupert von der Pfalz gewählt wurde, schwerlich noch oft des Münzrechtes sich bedient haben. Was aber insbesondere Auerbach anbelangt, war es bereits schon am 16. Oktober wieder im Besitze der Pfalzgrafen und Herzoge von Bayern. Der neugewählte römische König Rupert vereinigte es, nachdem er auf den Höhen von Michlfeld den böhmischen König in einer entscheidenden Schlacht besiegt, wieder mit der Pfalz.



Streber del.



Streber del.

Dr. Streber: Abhandlungen d. K. A. d. W. d. Wiss. IV. Bd. Abth. II